

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

21 (25.5.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Welterheimer Allee 16.
Fernruf 8280. — Unverlangte Manuskripte werden nur
bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck ähnlicher
Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung
gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Gillingen
Straße 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsru-
he, Postfach 187. Anzeigenschluß: Freitag mittag.
Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Stoen-
niederlassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Be-
zugspreis monatl. 50 Pf. frei Haus (einschl. 5,14 Pf.
Postzeitungsgebühr und 6 Pf. Postgebühren). Bezugs-
abbestellung muß durch den Bezogener schriftl. beim Verlag
zum Vierteljahresschluß bis spätest. am 20. des letzten Quar-
talsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Volkseckbank
Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 21, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 25. Mai 1940



I II III

Bild: Weltbild

Die Hakenkreuzfahne weht über dem belgischen Königschloß in Brüssel

Gözendämmerung

Am 17. Mai 1933 bot der Führer der Welt vor dem Reichstag die Abschaffung aller Angriffswaffen an, ja überhaupt aller Rüstungen bis zum geringstmöglichen Mindestmaß. Dieses Angebot wirklicher, ehrlicher Abrüstung hatte überall in der Welt ein sehr gutes Echo. Geschehen aber ist nichts. Dabei hatte man ja selbst in Versailles die eigene Abrüstung versprochen! Da zog der Führer die Folgerung und glich Deutschlands Rüstung der der anderen Großmächte an. Der Führer warnte vor Fortführung der Sabotagepropaganda, die den Frieden schwerstens bedrohe. Auf direkte Vorstellungen suchte man die Achseln: Es ist richtig, aber bei uns herrscht ja die Freiheit der Presse! Wieder geschah nichts. Denn man brauchte ja diese Heise gegen Deutschland. Churchill hat es ja jetzt in seiner Regierungserklärung gesagt: „Meine Politik ist es, Krieg zu führen!“ Er sprach damit wohl zum erstenmal die Wahrheit. Krieg ist seine Politik, nicht erst jetzt, sondern schon immer. Darum geschah nichts gegen den aufsteigenden Krieg.

Es war alles schön verteilt: Polen sollte die Brandfackel werfen, dann traten England und Frankreich als „Retter“ auf den Plan. Nachdem sich die Polen durch lautes Schreien und durch Nord an Wehrlosen genug Mut angeschafft hatten, feuerten sie am 30. August 1939 den ersten Kanonenschuß gegen deutsches Gebiet ab. Am nächsten Tag erfolgte die deutsche Antwort, und am 3. September erklärten England und Frankreich den Krieg. 18 Tage hatte der Krieg gedauert, da stürzte der erste Göze: Polen. Nun erhob der Führer nochmals seine Stimme. Der gewaltige Sieg über Polen gab ihm das Recht dazu, und von Danzig aus fragte er den Feind, ob er nun Krieg wünsche oder Frieden. Er wählte den Krieg. Denn sie wollten Deutschland vernichten, auslöschen, in viele winzige Deutschländchen zerreißen, dem deutschen Volk auch das letzte Lebensrecht nehmen. Sie wählten den Krieg, denn sie waren stark. Deutschland aber hatte ja keine Lebensmittel gegen den Hungerkrieg, keine Munition, kein Öl, kein Benzin, kaum Kanonen, bloß Papptanks, gegen die die Polen mit gezogenem Säbel angerannt waren. Die Deutschen waren doch vom Hunger zermürbt und kampfunfähig, sie würden nach ein paar Tagen Krieg Umsturz machen. Die Warnungen des Führers? Alles nur Bluff...!

Sie hörten nicht einmal auf, Deutschland zu unterschätzen, als am 10. Mai der Krieg wirklich ausbrach, den sie uns ja schließlich erklärt hatten. Freilich — der Krieg kam anders, ganz anders, als sie ihn sich vorgestellt hatten. Sie hatten vielleicht wirklich gemeint, Deutschland würde den Hals, den man ihm zuschneiden wollte, auch noch geduldig hinhalten. Es tat das nicht, sondern wartete auf den Angriff, der nach der Kriegserklärung ja kommen mußte. Als es über acht Monate gewartet hatte und als dann herauskam, daß man durch Belgien und Holland im Ruhrgebiet einbrechen wollte — und zwar mit Wissen dieser „neutralen“ Regierungen — da kam ihnen Deutschland wie gewöhnlich zuvor. Es griff zur Waffe, der besten der Welt, geschmiedet vom besten Arbeiter der Welt, geführt vom besten Soldaten der Welt. Als Hermann Göring das einst sagte, da hatten sie gelächelt... Als jetzt der Führer sagte, der jetzt beginnende Kampf bringe die Entscheidung für die nächsten tausend Jahre, da lächelte Churchill, da lächelte Reynaud. Knapp eine Woche später sagte Reynaud: Diese Tage, Wochen, Monate entscheiden über die nächsten Jahrhunderte. Also dasselbe. Nur, er lächelte nicht mehr dabei.

England und Frankreich haben selbst diesem Krieg den Charakter eines unerbittlichen Kampfes auf Leben und Tod gegeben. Nun nahm Deutschland diesen Kampf auf. Der Führer nahm ihn so auf, daß die anderen nun selbst das Gespenst der Vernichtung drohend auf sich zukriechen sehen. Jetzt zeternt Reynaud: Deutschland läßt alle seine zerstörenden Kräfte auf uns los! Natürlich: Umgekehrt hätten sie ihre Soldaten von Belgien und Holland aus ins Ruhrgebiet hinein mit Palmwedeln geschickt, nicht mit Panzern und Flugzeugen. Wir wissen das genau. Wir haben es ja zehn lange Jahre hindurch erlebt, wie sie ihre beispielhafte Menschlichkeit in der Praxis im besetzten Rheinland vorführten. Wie sie dort mitten im Frieden hausten, wie sie Arbeiter mordeten, wie ihre farbigen Kolonialsoldaten deutsche Frauen und Mädchen schändeten, wie sie raubten und plünderten. Nicht mit Palmwedeln! Jetzt zeternt sie: So war der Krieg nicht gemeint: Deutschland sollte doch vernichtet werden! Man ist enttäuscht, daß sich Deutschland dagegen wehrt. Jetzt erkennen sie, daß sie mit ihrer eigenen Kriegserklärung selbst eine Umwälzung von weltweitem Ausmaß ausgelöst haben. Eine italienische Zeitung schreibt, den Leuten in London und Paris sei zu zumute, daß sie die Hälfte ihrer prallgefüllten Geldsäcke hergeben würden, wenn sie noch einmal zum 2. September 1939 zurückkehren könnten. Ru spät! Jetzt warnt der Führer nicht mehr. Sie wollten den Vernichtungskrieg auf Leben und Tod — jetzt bekommen sie ihn. Die alten Gözen stürzen. Mit ihnen stürzen ihre Werke. Die Maginotlinie etwa ist eine Sache, die anzugreifen völlig

410

ausichtslos ist. Da kamen die deutschen Soldaten mit ihren „Papptanks“, und schon nach wenigen Tagen war in der Maginotlinie ein 100 Kilometer breites Loch. Nicht weil die Maginotlinie schlecht wäre (etwa so schlecht wie der Westwall, der bei der ersten Ueberschwemmung in sich zusammenstürzen sollte — und doch hatten sie nicht gewagt, ihn anzugreifen!) — sondern weil der deutsche Soldat kam, den sie ebenso fürchtbar unterschätzten wie alles Deutsche. Die gewaltigen Festungen Hollands und Belgiens, die Abermillionen Pfunde und französische Franken gefoset haben — uneinnehmbar! Aber nur, solange die deutschen Soldaten nicht kamen. Sie kamen mit ihrer unwiderstehlichen Stoßkraft, ihrem Schneid, ihrem ungeheuren Angriffsgewalt, die uns Deutsche so unsagbar stolz macht auf unsere tapferen Helden; sie kamen unter ihrer unvergleichlichen Führung — und am neunten Tage hatten die letzten holländischen Inseln kapituliert, war Antwerpen gefallen. Und mitten im Kampfeslärm und Sieg dürfen die treuen Deutschen von Cuyper-Malmedy heimkehren in ihr großes, siegreiches Reich.

Und wie kämpft man auf der anderen Seite? Sind denn das so schlechte Soldaten? Nein! Bloß mit unseren Soldaten können sie sich eben bei weitem nicht messen. Und ihre Führung schon gar nicht mit unserer, die den Schlieffenplan — „Macht mir den rechten Flügel stark!“ — in einem von Schlieffen selbst ungeachteten Ausmaß durchführte. Die Franzosen kämpften. Die Engländer ziehen sich „mutig“ von ihren Stellungen zurück, wie ihr eigener Seeresbericht meldete. Die Franzosen bluten, die Holländer bluteten, die Belgier bluteten wie die Norweger und Polen. Alle für England. Und was tut England? Abgehen von dem „mutigen“ Rückzug „rettete“ es im letzten Augenblick Hollands Goldschatz. So etwas tun — Leichenfledderer! Und Frankreichs Führung? Reynaud meinte, Frankreich habe genug Worte gehört, jetzt wolle es endlich Taten sehen. Worauf er seine Taten bekanntgab: Marshall Pétain, der 85jährige Greis, der schon als jugendhaftes Bild in Frankreichs nationalem Heiligtum stand, wird stellvertretender Ministerpräsident, der Jude Mandel Innenminister, Daladier, der als Kriegsminister nicht wie Reynaud England, sondern Frankreich verteidigen wollte, wird ins Außenministerium abgeschoben. Regierungskuhhandel — das sind Reynauds Taten. Und der Oberformmandierende Gamelin wird Sündenbock, muß abtreten und General Besson Platz machen...

Und England tut sonst gar nichts? O doch! Es liebt den unblutigen, risikolosen Krieg. In England heßt man und erfindet deutsche „Greuelstaten“. Die Zeitungen Englands und die von England bezahlten in Frankreich erfinden die gleichen „Brutalitäten“ deutscher Soldaten, die sie schon im Weltkrieg bis zu den abgehakten Kinderhänden, in Polen bis zu den vergifteten Bonbons und zerstörten Kirchen und in Norwegen bis zu den reihenweise hingehetzten Kindern erfunden hatten. Sie fädeln von mutwilligen Zerstörungen amerikanischer Notkreuzerstationen und eines amerikanischen Heldenfriedhofs — merkt Amerika die Absicht, die so deutlich dahintersteckt? Man erfindet Greuel in unvorstellbarem Ausmaß — und sucht dabei den Feind hinter dem gleichen Busch, hinter dem man selber sitzt. Die deutschen Fallschirmsäger sind Soldaten, die wohl die schwerste soldatische Aufgabe zu erfüllen haben. Sie sollen, so wünscht ein Schreiber, der selbst zu feig ist, seinen Namen zu nennen, sofort getötet, verbrannt oder noch besser an die Scheunentore genagelt werden wie die Fleddermäuse. Man sieht förmlich die krumme Nase vor sich, über der ein jüdisches Sadistenaugen so Grauenhaftes erfindet. Ja, französische Zeitungen berichten, da oder dort seien solche „verdamnten Grauel“, solche wilde Bestien“ von Frauen, die mit Messern bewaffnet waren, sofort in Stücke gerissen worden, ehe sie noch von der Waffe Gebrauch machen konnten. Greuelstaten? Nein! Wenn sie es tun, dann ist es höchste Menschlichkeit. Wenn sie Frauen schänden, wie damals im Rheinland, und wenn sie Frauen und Kinder anshungern wollen, dann ist das aller Ehren wert. Wenn aber bei deutschen Luftangriffen eingeständenermaßen freiziehende französische Flakartillerie neuartige französische Zivilisten tötet, dann ist das deutsche Brutalität, Unmenschlichkeit!

Und nun fangen sie sogar an, sich untereinander zu zanken. Englische Blätter bringen die Bilder französischer Generale und schreiben dazu: „Sie tragen die Verantwortung!“ Sie schreiben: „Englands Zukunft hängt von den Köpfen weniger Franzosen ab!“ Die Franzosen also sind an allem schuld! Wie sagte doch der Führer: „Es scheint mein Schicksal zu sein, daß ich immer gegen lauter Nullen kämpfen muß!“ Trauria für ein großes Imperium, wenn es im Augenblick letzter, höchster Not — andere für sich kämpfen lassen und sich dafür verantwortlich macht, daß sein Obdienten ins Bankrott kommt. Trauria für das andere Imperium, daß es sich im Dienst eines Fremden verblutet. So stehen beide vor der Vernichtung. Eine moderne, aber fürchtbare Gözendämmerung!

Im Oktober 1914 kam Churchill nach Antwerpen und sagte: „Wir werden diese Stadt retten!“ Zwei Tage später war damals Antwerpen gefallen. Jetzt ist er nach Paris gekommen. Soll man vergleichen? Soll man das schlimme Omen Antwerpens 1914 nun auf Paris 1940 übertragen? R. L.

Sparjam füttern — aber richtig!

Der lange und strenge Winter hat mit den mehr oder weniger knappen Futtermitteln im bäuerlichen Hof derartig gründlich aufgeräumt, daß wohl überall ein dringendstes Bedürfnis nach baldiger Gewinnung von Grünfütter besteht. Daß dem in sehr vielen bäuerlichen Höfen so ist, wird in erster Linie dadurch verschuldet, daß sich die meisten Bauern und Landwirte alljährlich keinen Futterplan zurechtlegen, d. h. eine Aufstellung anfertigen, aus der sie erkennen, wie sie die vorhandenen Futtermengen im Laufe eines Wirtschaftsjahres erzeugen und verwerten müssen. Der Futterplan ist für jeden bäuerlichen Hof heute wichtiger denn je; ich stelle ihn sogar auf die gleiche Stufe, wie die Fruchtfolge, da von seinem reibungslosen Ablauf und von der lückenlosen Ausfüllung des Futterbedarfes die Leistungen im Tierstall eindeutig abhängig sind. Gewiß gibt es Bauern und Landwirte, die alljährlich eine gewisse „eiserne Reserve“ auf ihrem Heustock haben, eine vorzügliche Einrichtung, die in ihrer Bedeutung für die Sicherung des Futterbedarfes nicht hoch genug gewertet werden kann. Wenn auch die Bildung einer solchen Reserve leicht im Augenblick auf große Schwierigkeiten stößt, so muß doch jeder verantwortungsbewußte Bauer und Landwirt sich schon heute darüber klar sein, wie er den Futterbedarf für seine Tierhaltung deckt und in den kommenden Monaten beschafft und sichert.

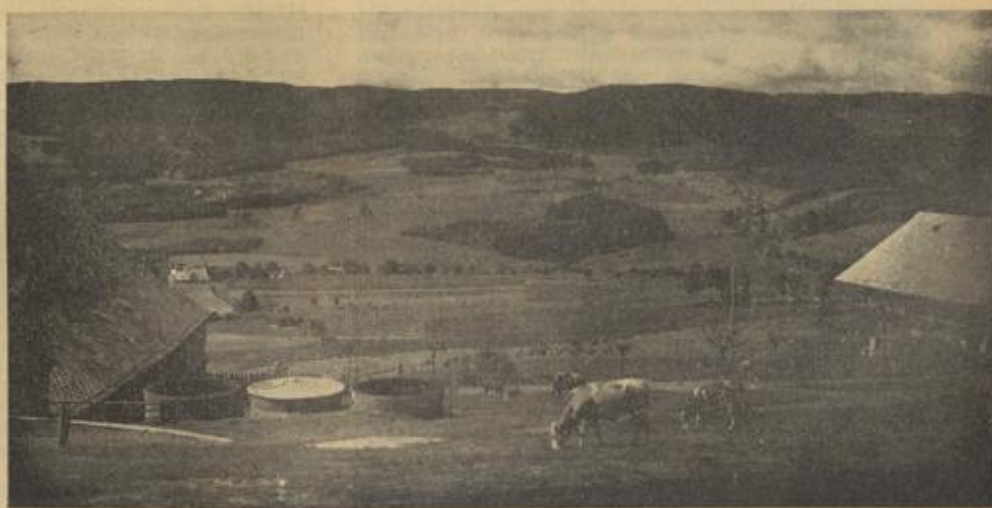
Es ist und bleibt ein bedrückendes Gefühl für jeden Praktiker, wenn er die Tatsache vor Augen sieht, daß er mit seiner Futtererzeugung und mit seinen Futterbeständen nicht durchkommt. In früheren Zeiten war diese Sorge nicht so bedeutsam. Man lief einfach zu seiner Genossenschaft oder zu seinem Landhändler und kaufte sich dort einige Säck Kraftfutter oder man kaufte Heu oder Futterstroh und stückte damit „das Loch im Futterplan“ schlecht und recht zu. Heute ist dies jedoch — ich möchte beinahe sagen — gottseidank wesentlich anders geworden! Der Bauer und Landwirt wird durch das geringe Vorhandensein von wirtschaftsfremden Futtermitteln geradezu dazu gezwungen, sich einen Futterplan anzufertigen und dabei dafür zu sorgen, daß die notwendigen Futtermittel im eigenen Hof erzeugt werden. Zwar ist es mit der Erzeugung allein noch lange nicht getan, solange nicht die Erzeugung zweckmäßig und sinnvoll auf dem Bedarf des Hofes ausgerichtet ist. Es ist kein Kunststück, aber ein Zeichen von schlechter Betriebsführung und ungenügender Bodennutzung, wenn man für eine bestimmte Viehzahl eine überaus große Fläche des Hofes für die Futtererzeugung beansprucht. Hier muß klarer und sinnvoller überlegt und gehandelt werden, wobei als erstes und vornehmstes Ziel die Steigerung der Leistungsfähigkeit im wirtschaftseigenen Futterbau herausgestellt werden muß.

Auf sehr vielen Höfen und Betrieben würde die für die Futtererzeugung vorgesehene Fläche durchaus genügen, um den Bedarf zu decken, wenn die Leistungen auf diesen Flächen entsprechend groß wären. Es gibt aber auch Höfe und Betriebe, wo die vorhandenen Flächen für die gehaltene Viehzahl zu klein und außerdem die Leistungen der Erzeugung auf diesen Flächen viel zu gering sind. Hier muß sich der Bauer und Landwirt einmal gründlich Klarheit verschaffen, und wenn er nicht selbst aufreicht kommt, mit seinem Wirtschaftsjahr- oder Hofberater einmal ganz klar die gegebenen Verhältnisse untersuchen und feststellen, wo die Fehler liegen und wie hier Abhilfe geschaffen werden kann. Denn es ist für jetzt und alle Zukunft eine grundsätzliche Forderung, daß jeder Hof nicht nur das notwendige Grundfutter für seine Tierbestände selbst erzeugt, sondern auch genügend Leistungs-, d. h. Kraftfutter, für diejenigen Leistungen, die er sonst nur mit erheblichem Zukauf wirtschaftsfremder Futtermittel herausgebracht hat. Die Zeiten sind hoffentlich ein für allemal vorbei, wo gedankenlos aus Bequemlichkeit ausländisches Kraftfutter hinzugekauft werden konnte. Denn diese Möglichkeit hat viele Bauern und Landwirte von der klaren Erkenntnis der hohen Bedeutung wirtschaftseigener Futtererzeugung abgebracht und sie auf den unsicheren und bequemen Weg des Zukaufs wirtschaftsfremder Futtermittel gedrängt, sie noch zu unnötigen Geldausgaben verleitet, ohne daß ein nachhal-

tiger und auf natürlicher Grundlage aufgebauter Erfolg gesichert war. Höfe und Betriebe, deren Viehhaltung nicht auf betriebseigener, leistungsfähiger Futterbasis stehen, haben bis heute die Zeichen der Zeit und die Gedankengänge nationalsozialistischer Wirtschaftsweise im bäuerlichen Hof nicht erkannt, und für sie ist es höchste Zeit, sich umzustellen.

In wenigen Tagen wird wohl in den meisten Gebieten mit dem ersten Grünfutterschnitt begonnen werden können. Wohl dem, der den vielen Ratsschlägen über wirtschaftseigene Futtererzeugung Gehör geschenkt hat und bereits im Herbst durch überwinterte Zwischenfütterpflanzen die teure und lange Winterfütterung abkürzen konnte! Wer z. B. im Herbst 1939 rechtzeitig Sprengelraps, Futterrüben, Futterroggen mit Winterwiden, oder Rottelwiden und Landsberger Gemenge zur Aussaat brachte, konnte in diesem Frühjahr bereits Ende April mit der Grünfütterung beginnen, dadurch seine knappen Raufutterbestände etwas schonen und diese Zwischenfrüchte so in der Tierfütterung einreihen, daß er neben dem eiweißhaltigen, kraftvollen, jungen Grünfutter, Futterstroh, geringes Wiesenheu, Futterrüben und Gärfutter wertvoll für die tierischen Leistungen einsetzen konnte. Bei richtiger Einteilung reicht ihm auch dieses Zwischenfutter bis zum ersten Rotklee- oder Luzernechnitt oder bis zur Schnittfähigkeit eines Klee-Grasgemisches. Die Tiere sind dann auch schon besser an die Auswertung des jungen Grünfutters gewöhnt und werden das eiweißhaltige, saftige Grünfutter in Form von Rotklee, Luzerne oder Klee-Grasgemische wertvoll und günstig in Leistungen umsetzen. Luzerne in reinem Zustand sollte überhaupt nur in geringen Mengen zur Grünfütterung verwendet werden, da der hohe Eiweißgehalt im Tierkörper nicht voll in Leistung umgesetzt werden kann. Der erste Rotkleechnitt, der erste Schnitt von Luzerne und Klee-Grasgemischen muß grundsätzlich mit Futterstroh oder geringem Wiesenheu vermischt gefüttert werden, damit hier ein richtiges Verhältnis von Eiweiß zu Stärke herauskommt. Denn wir können uns heute unter gar keinen Umständen eine Verschwendung des wertvollen Futtereweißes gestatten, sondern müssen auf das äußerste bemüht bleiben, diesen wertvollen Futterstoff weitgehend in Leistung umzusetzen.

Droht nun die Gefahr, daß bei richtiger und überlegter Grünfütterung ein Bestand an Rotklee, Luzerne oder Klee-Grasgemischen zu alt wird, dann muß durch sorgfältige Einteilung — die allerdings schon vorher getroffen sein muß — das sonst überständig werdende Grünfutter rechtzeitig geschnitten und zu Heu bereitet werden. Daß diese Heubereitung grundsätzlich nur auf Kleeböden und Heuhütten vor sich gehen darf, ist heute im letzten Jahre der Erzeugungsschlacht eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Es ist ein grober und durch nichts zu entschuldigender Betriebsfehler, wenn überständigere Rotklee oder hartes, verholztes Klee-Grasgemisch den Tieren zur Fütterung geboten wird. Wo dies der Fall ist, verderben die Tiere mehr Futter, als ihnen zum Hervorbringen von Leistungen zur Verfügung steht. Die harten, verholzten Stängel der Klee- und Grasarten werden größtenteils vom Futtertier abgejagt, die geringe Blattmasse abgefressen und das übrige gelangt mit dem Mist auf die Düngelge. Diesen Luxus kann sich



Weidgang und Gärfutterbereitung — die beste Art der Futtermittelausnutzung.

Kaufmann, Schwab

heute kein Bauer und Landwirt mehr leisten, da wir jedes Pfund Grünfutter brauchen, um laufend unsere Tierbestände richtig zu ernähren und zusätzlich den Vorrat in Form von Heu oder Wärfutter für die Winterfütterung sicherstellen müssen.

Rotklee schlägt, die wohl noch einen brauchbaren ersten Schnitt abgeben, aber wenig Aussicht auf einen guten zweiten Schnitt bieten, sind sofort nach dem ersten Schnitt umzubrechen und mit Zwischenfutterpflanzen zu bestellen. Ich denke dabei an Mais, Sonnenblumen, Hafer-Erbisen-Mischmenge, an die Einsaat von weicherwoldischem oder oldenburgischem Weidelgras, vor allem auch an Markstammkohl und ähnliches mehr. Ueberhaupt muß in den kommenden Wochen jeder Bauer und Landwirt sich immer wieder überlegen, wie er im Rahmen seines Betriebes die bis zum Winter notwendigen Grünfüttermassen erzeugen kann und darüber hinaus, mit was er im Winter 1940/41 seine Tierbestände ordnungsgemäß füttern kann. Daß die Wiese in erster Linie das Grundfutter für die Winterfütterung liefern muß, dürfte wohl klar sein. Darum müssen wir auch rechtzeitig mit dem ersten Wiesenschnitt beginnen, damit wir das in den Klee- und Graspflanzen herangewachsene Eiweiß weitgehend für die Fütterung im Winter erhalten. Sobald das in einer Wiese am meisten vertretene Gras mit der Blüte beginnt, muß der Schnitt beginnen! Auch hier darf die Trocknung nicht mehr auf dem Boden, sondern auf Dachböden, Schwedenreutern oder Heuböden erfolgen. Der Schwedenreuter verdient weitaus mehr Beachtung in der großen Praxis, als dies bislang der Fall gewesen ist. Er gestattet nahezu eine verlustlose Gewinnung der wertvollen Nährstoffe. Nach dem ersten Wiesenschnitt ist eine Stickstoffdüngung auszubringen, damit ein guter zweiter Schnitt gesichert wird. Luzernebestände sind soweit wie nur irgend möglich zur Heugewinnung heranzuziehen, denn sie müssen uns in den Monaten der Winterfütterung das Kraftfutter für den Tierstall liefern. Der Zwischenfütterbau muß in diesem Jahr bis zur letzten Möglichkeit ausgenutzt werden, um eben die Futtermassen zu beschaffen, die notwendig sind, die Tierbestände gut und auskömmlich zu ernähren.

Die Organisation der Futtererzeugung und die richtige Verteilung der erzeugten Futtermengen ist heute im Reichen der Milchereizugungsschlacht von ungeheurer Bedeutung. Die „unerschütterliche Front“, die ausgerichtet werden muß, ver-

langt in erster Linie eine hohe Leistungsfähigkeit der wirtschaftseigenen Futtererzeugung und dann einen sparsamen, aber richtigen Verbrauch! Es ist sinnlos, jetzt in Zeiten der Grünfütterung die Tiere verschwenderisch mit eiweißhaltigem jungen Grünfutter vollzustopfen. Hier richtig einteilen und vor allem durch Zufütterung von Futterstroh, geringerem Wiesenheu u. a. m. ein richtiges Verhältnis von Eiweiß zu Stärke zu schaffen, das ist die wichtigste Aufgabe, die im Augenblick bei der Fütterung gelöst werden muß. Die Zufütterung von Futterstroh ist auch notwendig, wenn andere Grünfüttermassen zur Verwertung gelangen. Kurz: Wir müssen heute nicht nur alle Möglichkeiten der wirtschaftseigenen Futtererzeugung bis zum Letzten ausschöpfen, sondern wir müssen auch das erzeugte Futter so wirtschaftlich und zweckmäßig wie nur möglich im Tierstall einsetzen und dürfen keine Verschwendung treiben, selbst nicht in den Tagen und Wochen, wo uns erhebliche Futtermengen zur Verfügung stehen. Was nicht in gutem Zustand grün verfüttert werden kann, muß entweder zu Heu bereitet oder im Wärfutterbehälter für die Winterfütterung sicher gestellt werden. Der Futterplan muß auf jedem Hof jetzt in Angriff genommen werden, und diese Planung muß nicht nur die Erzeugung, sondern auch den Verbrauch eindeutig regeln und festlegen. Wer planlos füttert, wird aus Futterschwierigkeiten niemals herauskommen, und wer in Zukunft darüber meckert, daß ihm sein Futter nicht ausreicht, der muß dies mit sich allein ausmachen, da ihm seit Jahren immer wieder gesagt wurde, was er auf diesem hochwichtigen Gebiet seines Hofes zu tun hat. Leistungen im Tierstall sind nur bei gleichmäßiger, nährstoffreicher Fütterung möglich.

Wer deshalb seine Futtererzeugung und seinen Futterplan nicht in Ordnung hat, muß auf die Leistungen im Tierstall verzichten, muß sehen, wo er bleibt. Daß derartige Bauern und Landwirte aber in der heutigen großen Zeit gegen die nationalen Forderungen der Nahrungsfreiheit verstoßen, dürfte klar sein, und es wäre zu bedauern, würden angesichts der enormen Leistungen unserer Volksgemeinschaft, vor allen Dingen unserer Wehrmacht, Bauern und Landwirte in ihrem Kampf nicht ihr Bestes und Letztes tun. Auch der häuerliche Hof kämpft um den Endsieg für Großdeutschland!
Dr. Weisner.

Die Erzeugung von Futterpflanzenfämereien

Nächstehend wird nur auf den Anbau solcher Futterpflanzen eingegangen, die im Verlauf des letzten Jahrzehntes in Südwestdeutschland eine gewisse Bedeutung bekommen haben. Bei den Gräsern sind dabei besonders hervorzuheben: Deutsches Weidelgras, Rotklee, Wiesenschwingel und Wiesenrispe. Diese vier Grasarten nehmen heute den Hauptanteil im Anbau ein. In geringerem, aber laufend zunehmendem Umfange kommen weiterhin noch zum Anbau: Goldhafer, Glatthafer und Welsches Weidelgras.

Der Erfolg bei dem Anbau unserer Grasarten hängt neben der richtigen Auswahl der Sorten im besonderen von der richtigen Ansaat, Pflanzung und Düngung ab. Während in Lagen mit hohen Niederschlägen und frischen Bodenverhältnissen die Ansaat der Gräser vom Frühjahr bis in den Herbst hinein vorgenommen werden kann, beschränkt sich die Ansaat in Lagen, die mehr zur Trockenheit neigen, ausschließlich auf die Frühjahr- und Herbstansaaten. Die im Oberrhein sehr gerne angewandten Reinsaatarten nach Kulturen, die frühzeitig das Feld räumen, wie Mischmenge, Mais und Rüben, bringen in trockenen und niederschlagsarmen Lagen nicht immer den gewünschten Erfolg.

Bei der Auswahl der Felder für den Grassamenbau ist folgendes zu berücksichtigen: Die Grassamenvermehrungen sind in erster Linie auf abgelegene Felder zur Ersparung von Weisensaufwand im Verlauf der Anbauphase zu bringen. Kalte Böden, die für den Getreidebau nicht besonders ideal sind, eignen sich noch ausgezeichnet für den Grassamenbau, vorausgesetzt, daß die Böden sich in unkräutrigem Zustand befinden. Grassamen verlangt keinen lockeren Boden. Vor der Ansaat empfiehlt es sich, den Boden anzuwälzen. Die Saat darf nie zu tief in den Boden kommen, beim Drillen sind die Gewichte von der Sämaschine zu entfernen.

Von den eingangs erwähnten Gräsern kann Deutsches Weidelgras und Welsches Weidelgras ohne weiteres im Frühjahr in normalen Sommergetreidebeständen eingesät werden. Wenn ein Auftreten von Unkräutern nicht zu befürchten ist, sät man am besten diese Gräser gleich mit der Deckfrucht aus. Anderen Falles wird abgewartet, bis die Deck-

frucht aufgelaufen ist, und die Ansaat wird dann erst nach einem vorausgegangenen Eggen der Deckfrucht durchgeführt. Die übrigen oben angeführten Gräser, wie Wiesenschwingel, Glatthafer und Goldhafer können auch ohne weiteres im Sommergetreidebeständen eingesät werden, nur empfiehlt es sich dort, die normale Ansaatmenge der Deckfrucht um ein Drittel herabzusetzen. Sehr günstig hat sich bei den vorgenannten Gräsern, insbesondere aber bei Glatthafer und Wiesenschwingel, die Ansaat in Wintergetreide erwiesen, das nicht zu spät gesät wird. Als beste Deckfrucht ist hier die Wintergerste zu nennen. Die Ansaat erfolgt im August bzw. spätestens Anfang September mit der Deckfrucht zusammen.

Bei Welschem Weidelgras haben wir die einfachste und billigste Samengewinnung über den Weg der Futtererzeugung. Im zeitigen Herbst wird das Welsche Weidelgras als Elite mit Winterwiden als sogenanntes „Landsberger Gemenge“ angeeignet. Dabei ist der Anteil des Welschen Weidelgrases um 40 Prozent gegenüber der sonst üblichen Saatmenge zu erhöhen. Der erste Schnitt wird im Frühjahr zeitig geerntet und dem Bestand dann anschließend eine mittlere Stickstoffdüngung verabreicht. Das Welsche Weidelgras liefert dann einen sehr guten Samenertrag im zweiten Schnitt, die übrigen Bestandbildner im Landsberger Gemenge treiben ja im zweiten Schnitt nicht mehr nach. 8 bis 10 Doppelzentnerernten je Hektar sind auf dem Wege dieser billigen Samengewinnung keine Seltenheit.

Im Gegensatz zu Obergräsern, deren Ansaat verhältnismäßig einfach ist, muß bei der Ansaat von Untergräsern, wie Wiesenrispe und Rotklee, besondere Sorgfalt walten. Ansaaten in normale Deckfruchtbestände scheiden bei Untergräsern grundsätzlich aus. Meistens bedient man sich des Lichtschachtverfahrens. In diesem Falle wird bei der Ansaat der Deckfrucht jeweils der Zulaufl zur dritten Saatschicht geschlossen. Bei der anschließenden Grassamenfaat wird dann dieser Zulaufl geöffnet und die übrigen Zuläufe, mit denen zuvor Deckfrucht gesät wurde, geschlossen. Praktisch erscheint dann beim Auflaufen der Saaten in jeder dritten Reihe statt Getreide Grassamen.

Einer Herbstsaat bei Rotfischwingel und Wiesentrippe muß heute allgemein der Vorzug gegeben werden. Sehr gut eignet sich die Einsaat in Raps, Rüben und Wintergerste. Die Gräseransaat wird gleichzeitig mit der Deckfrucht vollzogen. Je früher die Ansaat durchgeführt wird, um so günstiger ist noch das Auflaufen der Saaten im Herbst. Neben dieser Ansaatweise ist die Einsaat von Untergräsern im Frühjahr in Wein zu empfehlen.

Reinsaat werden, wie eingangs schon erwähnt, mit bestem Erfolge in Gebieten, die weniger zur Trockenheit neigen, noch gut nach Aberntung von Widgemenge, Raps und Rüben durchgeführt. Die Reihenentfernung bei den einzelnen Grasarten hängt weitgehendst von Klima und Boden ab. In höheren Lagen mit ausreichenden Niederschlägen werden die Gräser auf weite Entfernungen gestellt, die Obergräser auf etwa 35 bis 40 Zentimeter, die Untergräser auf etwa 50 Zentimeter und die Weidelgräser auf etwa 25 bis 35 Zentimeter, damit auf den dort vorkommenden graswüchsigeren Böden die Hackarbeiten durchgeführt werden können.

In Gebieten mit strengeren Lagen und Leitenböden, die mehr trockenen Charakter haben, wird man bei Obergräsern den engeren Reihenentfernungen (20 bis 25 Zentimeter) den Vorzug geben. Die Verunkräutung tritt dort nicht so stark auf als auf den leichteren und graswüchsigeren Böden der höheren, niederschlagsreichen Lagen. Ein scharfer Gegenricht erstreckt auf den gut aufgetrockneten starken Böden im Frühjahr oft die sonst allgemein notwendigen Hackarbeiten. Bei Wiesenschwingel, Glatthäfer und Weidelgräsern hat sich diese enge Reihenentfernung mit Zusatz von Rotklee sehr gut bewährt. Tritt bei diesen Kleemischsaaten im ersten Jahr der Rotklee sehr stark auf, dann wird man der Einfachheit halber im ersten Jahr den Aufwuchs grün ernten und erst im zweiten und dritten Jahr werden dann diese Bestände zur Samengewinnung herangezogen. Bei Rotfischwingel und Wiesentrippe ist auch in trockenen Lagen die weite Reihenentfernung von etwa 50 Zentimeter beizubehalten. Es handelt sich bei den Untergräsern immer um ausläufertreibende Arten, die einer gewissen Hackbearbeitung unterzogen werden müssen.

Die Ansaat kann bei allen Gräsern mit der Sämaschine durchgeführt werden. Goldhäfer, der infolge seiner wolgigen Beschaffenheit nicht aus der Drillmaschine läuft, läßt sich bei Zuminischung von Spelzspren und Verwendung gewisser Spezialräder heute ohne weiteres mit der Sämaschine ausdrillen. Die Saatenmengen liegen bei Goldhäfer und Wiesentrippe um etwa 10 bis 12 Kilogramm, bei Rotfischwingel um 18 bis 20 Kilogramm, bei Weidelgräsern, Wiesenschwingel und Glatthäfer um 20 bis 24 Kilogramm je Hektar. Bei weiten Reihenentfernungen genügt geringere Saatenmengen, bei engeren Entfernungen sind die Saatenmengen zu erhöhen.

Der Aufwand der Pflegearbeiten hängt ab von der Unkrautfreiheit des Feldes und des rechtzeitigen Einfahes der Pflegearbeiten. Werden die Hackarbeiten sofort nach dem Räumen der Deckfrucht eingeleitet und im Frühjahr nach dem Abtrocknen des Feldes sofort fortgesetzt, dann ist der spätere Aufwand an Pflegearbeiten bedeutungslos. Wird jedoch ein Grassamenfeld im ersten Jahr schon vernachlässigt, dann werden die späteren Hackarbeiten um so härter sein müssen und das Feld wird nie die höchsten Erträge bringen können.

Im Frühjahr ist auf eine rechtzeitige Bearbeitung größter Wert zu legen, späte Bearbeitung von Anfang Mai ab kann unter Umständen mehr schaden als nützen. Wenn infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse schon ein spätes Hacken notwendig wird, dann empfiehlt sich ein flaches Bearbeiten der Bestände im Gegenjah zu der tiefen Bearbeitung im Herbst und zeitigen Frühjahr. Bei Engsaaten in trockenen Lagen genügt bei Obergräsern im Frühjahr ein scharfer Gegenricht.

Der Düngung ist ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Düngungsnorm für die Grunddüngung beträgt im allgemeinen 80 bis 120 Kilogramm Reinkali und 80 bis 90 Kilogramm Reinschwefelsäure. Die Höhe der Stickstoffgabe schwankt je nach der Grasart. Neuansaaten ist sofort nach Räumen der Deckfrucht im Juli/August etwa 30 Kilogramm Reinstickstoff je Hektar zu geben. Je früher die Düngung verabreicht wird, um so stärker bestocken sich die Bestände im Herbst noch, und der Ertrag im kommenden Jahr häut weitgehendst ab von diesen Düngungs- und Pflegemaßnahmen im Herbst. Alle Anlagen bekommen ebenfalls nach der Samenernte im Juli eine Reinstickstoffdüngung von 30 Kilogramm je Hektar.

Im Frühjahr ist der Stickstoff schon im Verlauf des Monats März zu geben, wenn er noch günstig wirken soll. Obergräser erhalten je nach Stand und Alter der Anlage 30 bis 50 Kilogramm Reinstickstoff, Untergräser erhalten 30 bis 70 Kilogramm Reinstickstoff je Hektar. Besonders viel Stickstoff verträgt die Wiesentrippe. Bei den Untergräsern, die normalerweise auf 50 Zentimeter Reihenentfernung gedrillt sind, empfiehlt es sich, die Stickstoffdüngung auf die Reihen zu geben. In kleinen Betrieben wird sich diese Arbeit ohne besondere Schwierigkeiten durchführen lassen. In Großbetrieben leisten für diese „Reinstickstoffdüngung“ alle gebrauchte Sämaschinen die besten Dienste.

Die Ernte der besprochenen Gräser fällt durchwegs in die Zeit vom 25. Juni bis 10. Juli (in höheren Lagen bis 20. Juli) also auf einen Zeitpunkt, der verhältnismäßig arbeitsruhig ist. Am besten hat sich die Mähd mit der Handablage bewährt. Obergräser, wie Glatthäfer und Wiesenschwingel, lassen sich auch mit dem Binder mähen. Das Erntegut wird anschließend in Haufen aufgestellt, ähnlich wie Getreide. Nach genügender Trocknung wird die Ernte einsehbar und nach Möglichkeit sofort gedroschen. Bei einem sofortigen Drosch kann zunächst die Ware auf den zu dieser Zeit meist freien Speicherboden gut getrocknet und dann anschließend frühzeitig der Reinigungsanlage zur Bearbeitung zugeführt werden. Darüber hinaus werden durch die sofortige Verarbeitung die Lagerräume frei für sonstige Zwecke.

Die Erträge sind nach den bisher gemachten zehnjährigen Erfahrungen äußerst günstig. Die starke Ausdehnung des Anbaues dieses Handelsgewächses in Nordbaden gibt dafür ein veredtes Zeugnis.

Unter den Kleearten hat bei uns im Südwesten die Luzerne und der Rotklee eine große Bedeutung. Vereinzelt wird in den nördlichen Lagen noch Schwedenklee für Samengewinnung angebaut. Der Anbau von Luzerne beschränkt sich auf die wärmeren Lagen des badischen Franklandes. Die Erträge bei den Kleearten sind in erster Linie abhängig von der Witterung. Manches kann aber in der Erzeugung bei unseren Kleearten noch verbessert werden. Zunächst muß eine gewisse Umstellung in der Erntemethode erfolgen. An Stelle des bisherigen Aufstellens des Erntegutes in Haufen ist eine Trocknung auf Heugerästen anzutreiben. Weiterhin ist gegen das Auftreten von Mäusen gemeinsam vorzugehen. Diese tierischen Schädlinge haben im Luzerne-samenbaubereich ganz enorme Schäden schon angerichtet. Der Einzelne kann gegen das Auftreten dieser Schädlinge nichts ausrichten, nur gemeinsam durchgeführte Aktionen können hier abhelfen.

Der Rotklee-samenbau war bis jetzt besonders stark in Württemberg vertreten, in Baden dagegen nur mäßig. Erst neuerdings ist ein stärkeres Zunehmen zu verzeichnen, was auch sehr notwendig ist.

In Anbetracht der notwendigen Versorgung des Marktes mit einheimischer, bodenkundlicher Saatware ist eine weitere Verstärkung des Samenbaues bei Rotklee sehr erwünscht. Jeder Betrieb, der einigermaßen rotkleeefähige Böden hat, soll nach Möglichkeit zunächst soviel Saatgut erzeugen, daß er seinen eigenen Bedarf decken kann und darüber hinaus sich immer noch eine einjährige Samenreserve schaffen. Damit kommen wir schon in der Erzeugung unserer Kleearten ein sehr gutes Stück vorwärts.

Nähere Auskunft über den Futtersamenbau gibt die Landesbauernschaft Baden und die Beratungsstelle für Futterpflanzenzüchtung Oberdiesbach (Odenwald). Schmidt

Schädlingsbekämpfung im Frühjahr

Mitgeteilt von der Biologischen Reichsanstalt

Achtet auf Raikäfer! Durch den gemeinsamen und rechtzeitigen Käferfang wird das Auftreten von Engerlingen, die die unterirdischen Pflanzenteile beschädigen, stark abgeschwächt. Es ist mit dem Sammeln und Vernichten der Käfer möglichst frühzeitig zu beginnen, um die Eiablage derselben zu verhindern. Die Raikäfer sind nicht nur in den Flugjahren eifrig zu sammeln und zu vernichten! — Die Kartoffel- und Tomatenpflanzen sind sorgfältig zu überwachen, damit sich der gefährliche Kartoffelkäfer nicht in unsere Felder und Gärten einschleicht. Jeder Befallsverdacht ist unverzüglich der Polizei zu melden. — Gegen den in den Sommermonaten auslaufenden Adersens und Hederich hilft das Spritzen oder Streuen mit den vom Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannten Mitteln gegen diese Unkräuter. Haben die Unkräuter bereits mehr als vier Laubblätter entwickelt, so kann die Anwendung von chemischen Mitteln nicht mehr erfolgreich sein. — Bei lückenhaftem Auflaufen der Kartoffeln sollen die Fehlstellen durch Nachlegen oder durch Zwischenpflanzen von Rüben ausgefüllt werden. — In den jungen Rübenblättern fressen die Maden der Rübenfliege Minengänge, durch welche die Ober- und Unterhaut des Blattes blasenartig abgehoben wird. In diesen Gängen befindet sich die kleine, fuflose, weiße Larve (Maden) des Schädlings. Die beschädigten Pflänzchen sollen beim Verziehen der Rüben-saaten entfernt und vernichtet werden. — Die Arbeiten zur Schädlingsbekämpfung im Obstgarten müssen jetzt beschleunigt werden. Sofort nach Abfallen der Blütenblätter ist die erste Nachblütespritzung gegen Schorf und fressende Insekten vorzunehmen. Die zweite Nachblütespritzung erfolgt etwa drei bis vier Wochen nach der ersten. — Im Gemüsegarten sind die Kohlflecken und die Erdflöhe, welche die jungen Kohlpflanzen in kurzer Zeit vernichten können, rechtzeitig zu bekämpfen. — Als Vertilger von Mäusen verdienen unsere Raubvögel, besonders der Turmfalke, die Eulen und Bussarde, eine weitgehende Schonung.

Zweckmäßige Viehhaltung und Pflege

Gewaltige Reserven sind noch in unseren Milchviehställen vorhanden. Diese heute zu mobilisieren, ist eine vordringliche Aufgabe der Tierhaltung. Unter den zu einer sofortigen höheren Leistung beitragenden Maßnahmen sind u. a. eine verbesserte Haltung und Pflege und richtiges Melken zu nennen. Die Pflege setzt vor allem Verständnis des Tierhalters für die Lebensfunktionen des Tieres voraus.

Die Tiere sind gezwungen, die meiste Zeit ihres Lebens im Stalle zu verbringen. Ein guter Stall als wesentliche Voraussetzung für die Tiergesundheit muß genügend natürliches Licht und frische Luft haben. Das natürliche Licht tötet viele Krankheitserreger oder verhindert ihre Entwicklung. Für je drei ausgewachsene Tiere sollte mindestens 1 Quadratmeter Fensterfläche vorhanden sein, damit ein ausreichendes Eindringen von Licht möglich ist. Die Fenster müssen stets sauber gehalten werden, wenn Sonne und Licht durchdringen sollen. Auch sollen die Fenster aufklappbar sein, damit die Temperatur im Stall reguliert werden kann. Stets muß genügend Frischluft in den Stall kommen! Genau wie dem Menschen, der sich in frischer Luft wohler fühlt, geht es auch dem Tier. Man sollte mit dem Öffnen der Türen und Fenster, allerdings ohne Zugluft, nicht so ängstlich sein und diese nicht immer fest verschlossen halten. Eine Kuh benötigt je Stunde 60 Kubikmeter Frischluft. In einem Raum von 20 bis 30 Kubikmeter, der einem Tier zur Verfügung stehen soll, muß längstens innerhalb von einer halben Stunde ein vollkommener Luftwechsel stattfinden können. Dort, wo im Stall eine gut funktionierende Ent- und Belüftung vorhanden ist, findet der Luftaustausch automatisch statt. Diese sind jedoch in den wenigsten unserer Stallungen vorhanden. Die richtige Stalltemperatur für Milchkühe ist 15 bis 17 Grad Celsius. Sobald die Möglichkeit dafür besteht, muß man sich über den Einbau einer zweckmäßigen Ent- und Belüftung beraten lassen und diese dann einbauen. Dann ist die Sorge wegen ausreichender Frischluftzufuhr behoben.

Die Wände und Stalldecken sind Brutstätten zahlreicher Bakterien. Diese beseitigt man durch Weichen des Stalles. Mindestens einmal, aber besser zweimal im Jahr, sollte dies geschehen. Dem Stall setzt man zur Erhöhung seiner keimtötenden Wirkung auf 10 Liter 100 Gramm Nohchloramin zu oder man nimmt Chloralkali und gibt auf einen Teil 20 Teile Wasser. Vor dem Anstrich muß selbstverständlich aller an Wänden und Decken haftende Schmutz entfernt werden. Ihn einfach zu überstreichen, vermindert den Wert des Kalzens. Mit derselben Gründlichkeit, mit der man den Stall nach der Maul- und Klauenseuche reinigt, und durch Kalzanstrich desinfiziert, sollte man dies jedes Jahr durchführen.

Im Stall selbst muß größte Reinlichkeit herrschen. Futtertröge und Tränkeimer haben stets sauber zu sein! In den Ecken der Futtertröge zurückgebliebene Futterreste gehen in Fäulnis über und stellen Brutstätten für schädliche Bakterien dar. Der Stallboden muß auch immer wieder gründlich gereinigt werden, da sich auch hier Krankheitserreger aufhalten. Nicht zuletzt liegt oft hier die Ursache mancher Seuchen und Krankheiten. „Gut gepußt ist halb gesünder“, sagt ein Sprichwort, darin liegt viel Wahrheit. Die Atmung der Tiere erfolgt nicht nur durch Maul und Nase, sondern zu einem großen Teil auch durch die feinen Poren der Haut. Wenn diese durch Staub und Schmutz verstopft sind, kann sich die Atmung nicht mehr ordnungsgemäß vollziehen. Würde man die Poren der Haut zu zwei Drittel künstlich verschließen, dann müßte das Tier eingehen. Zum ordentlichen Putzen ge-



So soll es in einem guten Kuhstall aussehen.

Stufe: Schmidt

hören die richtigen Werkzeuge, Striegel und Bürste. Der Striegel darf nicht zu scharf sein, damit die Haut nicht verletzt wird. Der ganze Körper des Tieres ist zu reinigen, angefangen am Kopf, Rumpf bis zu den Gliedmaßen. Gut gepußte Tiere bleiben von Hautkrankheiten und Ungeziefer verschont.

Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit bei der Berrichtung der Stallarbeiten, des Fütterns und besonders des Melkens tragen auch viel zum Erfolg bei. Im Stall muß auch tagsüber Ruhe herrschen. Die Tiere dürfen nicht dauernd durch Ein- und Ausgehen gestört werden. Der Tierhalter muß sein Vieh stets beobachten und irgendwelche Unregelmäßigkeiten sofort erkennen. Es darf nicht vorkommen, daß ein Tier mehrere Tage schlecht frisst, Durchfall oder Verstopfung hat, ohne daß man gleich den Ursachen nachgeht. Jede Verzögerung bedeutet einen längeren Leistungsrückgang.

In der warmen Jahreszeit haben die Tiere mehr Durst, sie müssen daher auch ausreichend getränkt werden. Selbsttränken sind sehr zu empfehlen. Schließlich ist die Bewegung in frischer Luft für die Tiere außerordentlich wichtig. Nicht nur Jungtiere, sondern auch Milchkühe sollten, sofern sie nicht zur Arbeit verwendet werden, täglich Geländebewegung haben, sich 1 bis 2 Stunden in frischer Luft zu bewegen. Abgehärtete Tiere sind weniger anfällig gegen Krankheiten und infolgedessen leistungsfähiger.

Von ganz besonderer Bedeutung für das Wohlbefinden der Tiere ist eine sachgemäße Klauenpflege. Lange Klauen verursachen den Tieren oft Schmerzen und Unbehagen. Die überflüssigen Hornanteile müssen im Frühjahr abgestemmt und die überflüssigen Sohlen entfernt werden. Das Gewicht kann dann bei ordnungsgemäß beschneidenden Tieren gleichmäßig auf die ganzen Klauen verteilt sein. In jeder Gemeinde müßte sich ein Bauer oder Landwirt auf das Klauenbeschneiden nach dem Allgäuer Verfahren verstehen und die erforderlichen Werkzeuge besitzen. Von diesem Klauenpfleger sollte man dann jeweils im Frühjahr und im Herbst die Tiere in Ordnung bringen lassen. Die regelmäßige Behandlung, schon von klein auf, garantiert erst den vollen Erfolg. Bewachsene Klauen sind nicht leicht wieder in den normalen und notwendigen Zustand zu bringen. Verständnis aber für das Vieh und Umficht bei dessen Behandlung bilden die Krönung aller Pflegemaßnahmen.

Nichtiges Melken

Eine weitere wichtige Maßnahme zur Mehrerzeugung von Milch ist das zweckmäßige Melken. Praktische Versuche haben dies schon oft bewiesen. So wurde bei einem solchen festgestellt, daß eine Kuh an einem Tag, an dem sie schlecht gemolken wurde, 1,5 Kilogramm Milch und 1,6 Prozent Fett weniger gegeben hatte, als am Tag zuvor, an dem sie gut gemolken worden war. Trotz der Aufklärungsarbeit durch die Viehhaltungs- und Melkkurse und die Kontrollassistenten werden heute noch viele Fehler beim Melken gemacht. In der Hauptsache sind es folgende:

1. Das Euter wird vor dem Melken nicht genügend oder gar nicht durch Massage zur Milchbildung angeregt.
2. Falsche Melkarten (Strippen, Rahmelken u. a.) werden angewandt.
3. Es wird nicht genügend ausgemolken. Die beiden erwähnten Fehler wirken sich hauptsächlich auf die Milchmenge aus, während sich der letzte noch außerdem hinsichtlich des Fettgehaltes besonders ungünstig bemerkbar macht. Durch das Massieren soll das Euter zur vermehrten Milchbildung angeregt werden. Man macht mit den Händen bzw. Daumen kreisförmige massierende Bewegungen am oberen Teil des Euters solange, bis die Milch eingeschoßen ist. Hierdurch bildet sich die Milch nicht nur schneller, sondern es wird auch mehr Milch erzeugt! Das Melken an sich erfolgt grundsätzlich mit der vollen Hand. Strippen und Knebeln sind nachteilig. Keinesfalls darf nachgemolken werden. Die Verwendung von Melkfett erleichtert die Melkarbeit; es macht Hände und Stricke schmeidig. Man melkt zunächst die beiden Vorderviertel aus, bis nicht mehr viel Milch kommt, dann ebenso die Hinterviertel. Wenn zuerst die beiden rechten Eutervierviertel und dann die beiden linken, oder umgekehrt, gemolken werden, entwickelt sich das Euter einseitig. Das ist für die Leistungsfähigkeit des Euters nachteilig.

Besonderer Wert ist auf das nun beginnende Ausmelken zu legen. Die letzte Milch enthält oft bis zu 10 Prozent Fett. Deshalb muß der letzte Tropfen aus dem Euter heraus. Man beugt dadurch am sichersten den Euterkrankheiten vor. Man beginnt wieder mit den Vordervierteln. Wenn nichts mehr herauskommt, wird am Euter an jedem Viertel hochgegriffen und die Milch heruntergeholt. Das wiederholt man dann an den Hintervierteln. Nun beginnt man wieder vorn, zunächst am rechten Vorderviertel. Das Viertel wird mit der linken Hand gehalten und mit der rechten Hand von oben her abgestreift und ausgedrückt. Ebenso wird das an allen anderen Vierteln gehandhabt, bis kein Tropfen Milch mehr im Euter vorhanden ist.

Eberle.

Bestellung der Hauptfrucht nach Winterzwischenfrucht

Reiben die Zwischenfruchtfelder im Frühjahr nach ihrer Räummung längere Zeit unbearbeitet liegen, acht soviel Winterfeuchtigkeit verloren, daß ein voller Ertrag der Hauptfrucht nicht mehr zu erzielen ist.

Die Bestellung muß deshalb der Ernte so schnell wie möglich folgen. Dadurch wird wertvolle Zeit für die Entwicklung und Reife der folgenden Hauptfrucht gewonnen und von der Feuchtigkeit des Bodens, von der die Zwischenfrüchte bereits gezehrt haben, geht nur noch wenig verloren. Deshalb: So schnell wie möglich die freien Zwischenfruchtschläge umbrechen und den Boden für die Bestellung vorbereiten! Mit Vorwäler pflügen. Beste Arbeit leistet bei langen, schmalen Stücken der Reibrpflug (Wende-, Ripp-, Drehrpflug), da mit ihm der Acker ohne Beet oder Mittelfurche täglich, je nach dem Fortschreiten des Ackerbaus, dicht bis an die noch stehende Zwischenfrucht gepflügt werden kann. Danach folgt die Schleppe. Um einen besondern Arbeitsgana zu sparen, sollte sie immer mit dem Pflug gekoppelt sein.

Sollen die Hauptfrüchte noch Mist erhalten, muß er so rasch wie möglich aufs Feld und wird hier sofort abbreitet. Er bietet dann einen gewissen Schutz gegen eine übermäßige Verdunstung von Bodenfeuchtigkeit, auch wenn er durch das Breiten etwas an seiner Düngewirkung verliert. Muß in dieser Zeit die Jauchegrube geleert werden, kann man die Jauche sehr gut auf den von Zwischenfrüchten freien Feldern verwerten, wenn sie kurz vor dem Pflügen ausgebracht und schnell untergepflügt wird. Da es bei der Bearbeitung der Schläge nach Winterzwischenfrüchten ganz besonders auf große Leistungen in wenigen Tagen ankommt, sollte überall der Schleppe, der sich hierzu ganz besonders eignet, eingesetzt werden. Die mit den Pflügen gekoppelten schweren Gagen oder Sternwalzen erhöhen hinter dem schnellfahrenden Schlepper die Arbeitsleistung und die Arbeitsgüte wesentlich. So schafft der Schlepper in nur einem Arbeitsgana und in kürzester Zeit ein nahezu fertiges Saatbett. Deshalb: Jeden verfügbaren Schlepper zur Bearbeitung der geräumten Zwischenfruchtfelder einsetzen! Ist sehr wenig Zeit und sind die Futtererträge für das kommende Jahr (ausgewintertes Klee) knapp, können Schläge mit gut überwintertem Landsberger Gemenge nach der ersten Ernte auch liegen bleiben. Sie liefern dann bei ausreichender Düngung (Jauche!) noch einen Futterertrag im Juni/Juli. Auch wenn Stalldüngung gegeben wurde, muß auf das gepflügte Land noch eine Vordüngung mit Kunstdünger erfolgen. Reichhaltige Düngemittel sind für diese zuletzt bestellten Früchte besonders wertvoll.

Kartoffeln Im allgemeinen ist um diese Zeit der größte Teil der Kartoffeln bestellt. Daher sollten auf den verhältnismäßig kleinen Flächen der von den Zwischenfrüchten geräumten Schläge ausschließlich die im Dorf vorhandenen Pflanzlochmaschinen und Vielschaggeräte die Bestellung durchführen. Hinter diesen Geräten lassen sich die Knollen leichter und schneller legen als bei allen anderen Verfahren. Man spart dadurch Arbeit und Zeit. Die Kartoffeln liegen gleichmäßig flach in der Erde. Dadurch laufen sie schneller auf. Mit Beetpflug, Häufelpflug, Spaten oder Schlaghade Kartoffeln nur dann bestellen, wenn mehrreihige Geräte wirklich nicht zu beschaffen sind! Späte Kartoffelsorten vertragen diese späte Bestellung am besten. Ihr starker Krautwuchs führt zum schnellen Verschatten der Felder und hilft so Wasser sparen. Frühe und frühesten Sorten sind hieran weit weniger geeignet.

Futterpflanzen Können keine Kartoffeln mehr gebaut werden, solegen im allgemeinen auf den abgeernteten Zwischenfruchtschlägen Futterpflanzen. Um die kurze Vegetationszeit noch auszunutzen, werden die im Saatbett vorgezogenen Futterrüben, Brunen- (Kohlrüben) und Futterkohlpflanzen gesetzt. Die Pflanzen brauchen zum Anwachsen Wasser. Deshalb: Im frischen Boden unmittelbar hinter dem Pflug oder nach Niederschlägen auf dem bereits gepflügten und abgeschleppten Acker pflanzen! (Anzeichen ist nur auf kleinsten Flächen möglich und hat nur Erfolge, wenn es direkt beim Pflanzen geschieht. Werden die Wurzeln der Setzlinge kurz vor dem Pflanzen in Lehm brei getaucht, wird das Anwachsen beschleunigt und der Ausfall verringert.) Beim Pflanzen hinter dem Pflug möglichst Zweischarfpflüge verwenden, denn die Pflanzen werden ja nur in jeder zweiten Furche gesetzt. Der Nachteil dieser Pflanzverfahren liegt darin, daß man später die Pflegearbeiten nicht mit Maschinen durchführen kann. Deshalb: Auf größeren Flächen immer nach dem mehrreihigen Marklergerät pflanzen! Der Reihenabstand dieser Futterpflanzen sollte sich nach dem der Kartoffeln richten, damit die mehrreihigen Pflegegeräte hier wie dort ohne Umstellung arbeiten können. Der Abstand in der Reihe soll nicht größer sein als 25 Zentimeter. Von a e d r i l l e n Futterpflanzen bringt in der kurzen zur Verfügung

stehenden Vegetationszeit nur noch der Mais, wenn die Saat für Hülsenfruchtgemenge fehlt, und auf den leichteren Böden die Sonnenblume ausreichende Erträge für Grün- oder Gärfutter. Mischungen von Mais und Sonnenblumen sind zwecklos. Zur Aussaat braucht man bei Mais etwa 80 bis 100 Kilogramm je Hektar, bei Sonnenblumen rund die Hälfte. Auch der Reihenabstand bei Mais soll sich, wenn irgend möglich, mit dem der Rüben und Kartoffeln decken, um auch die Maisfelder ohne Umstellung mit den gleichen mehrreihigen Geräten bauen zu können. Der Reihenabstand bei Sonnenblumen kann enger sein.

Flachs nach Winterzwischenfrucht. In Gebieten mit stärkeren und gleichmäßigen Niederschlägen kann auch Ende Mai noch Winterzwischenfrucht Flachs angebaut werden, jedoch nur dann, wenn die Gefahr einer Verunrautung der Felder gering ist. Der Acker muß sorgfältiger gepflügt und bearbeitet werden als bei den übrigen genannten Früchten. Vor allem ist auf eine ausreichende Festlegung des Saatbettes mit Stern- oder Raubwalzen Wert zu legen. Auch der Flachs sollte immer gedreht werden. Die Drillmaschine erleichtert die Flachs-pflage, denn dann kann er bis zu einer Höhe von 8 Zentimeter geacht werden. Reihenabstand bei Flachs nicht über 12 Zentimeter, Aussaatmenge etwa 120 Kilogramm.

Je schneller die Bestellung der Hauptfrucht nach Winterzwischenfrüchten erfolgt, um so stärker wird die Feuchtigkeit des Bodens für den Pflanzenwuchs ausgenutzt und um so höher sind die Erträge dieser Hauptfrüchte.

Gemüse als Zwischenfrucht

Dank intensiver Aufklärung ist es in den letzten Jahren gelungen, den Zwischenfruchtanbau ganz erheblich auszuweiten. Dabei handelte es sich aber fast immer um die Gewinnuna zusätzlicher Futtermengen für den Rindviehstall.

Für den Zwischenfruchtanbau eignen sich aber nicht nur die bekannten Futtergemenge, sondern mit gleich gutem Erfolgsloß läßt sich auch Gemüse als Zwischenfrucht anbauen. Für den Anbau von Gemüse als Nachfrucht eignen sich vor allem Wintergerste, Raps, Frühkartoffeln und Landsberger Gemenge. Als Nachfrucht kommen in Betracht Grün- und Rosenkohl, Spinat, Herbstkohlrabi, arüne Pflückbohnen, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl. Ganz besonders erfolgreich hat sich der Anbau von grünen Pflückbohnen nach Frühkartoffeln erwiesen. Es genügt, wenn die Bohnen bis Mitte Juli in dem Boden sind. Die Ernte kann dann Ende September erfolgen. Der Ertrag als Nachfrucht dürfte etwa 50-60 dz je Hektar betragen. Wirsingkohl muß ebenfalls, wenn er gute Erträge bringen soll, bis Mitte Juli gepflanzt sein. Die Pflanzen müssen etwa 7-8 Wochen vorher in einem Anzuchtbeet herangezogen werden. Die Ernte, die im Spätherbst nach der Rübenernte erfolgt, bringt etwa 100-120 dz je Hektar verkaufsfertige Ware, daneben aber noch beträchtliche Mengen wertvolles Futter. Der Anbau von Grün- und Rosenkohl hat den Vorteil, daß die Pflanzzeit bis zum 1. August herausgeschoben werden kann. Auch mit der Ernte kann man sich mehr Zeit lassen, da diese Kohlsorten sehr frostbeständig sind. Herbstkohlrabi braucht ebenfalls erst Anfang bis Mitte August gepflanzt zu werden. Dagegen muß Weiß- und Rotkohl wesentlich früher, und zwar Anfang Juni zum Auspflanzen kommen. Es kommt daher nur ein Anbau nach Landsberger Gemenge, Grünroggen, Futterraps u. a. m. in Betracht. Der Spinat kann noch mit bestem Erfolge nach Wintergerste angebaut werden. Er gedeiht auf allen Böden, die feucht sind.

Selbstverständlich erfordert der Anbau von Gemüse als Zwischenfrucht den Einsatz erheblicher Kräfte und harter Düngergaben. Man muß sich bei der Festlegung der notwendigen Düngermenge immer vor Augen halten, daß durch den Anbau von Gemüse dem Boden ganz beträchtliche Mengen von Nährstoffen entzogen werden, die der Boden nur hergeben kann, wenn er hinreichend mit Nährstoffen versorgt wird.

Gemüse ist in den letzten Jahren immer mehr zu einem der wichtigsten Vollnahrungsmittel geworden. Für den Krieg gilt dies in verstärktem Maße. Der Anbau von Gemüse muß daher in weitem Maße ausgedehnt werden. Die verstärkte Gemüseerzeugung kann aber nicht allein vom erwerbsmäßigen Gartenbau gemeistert werden. Um die großen Massen zu erzeugen, müssen auch die landwirtschaftlichen Betriebe sich in den Gemüsebau einschalten. Dabei ist es nicht notwendig, zusätzliche Flächen für den Gemüseanbau freizumachen, sondern es empfiehlt sich, Gemüse weitgehend als Zwischenfrucht anzubauen. Die auf diese Weise gewonnenen Mengen sind so groß, daß die Versorgung des Volkes mit ausreichenden Mengen Gemüse, ohne weiteres sichergestellt ist. Dr. Schön.

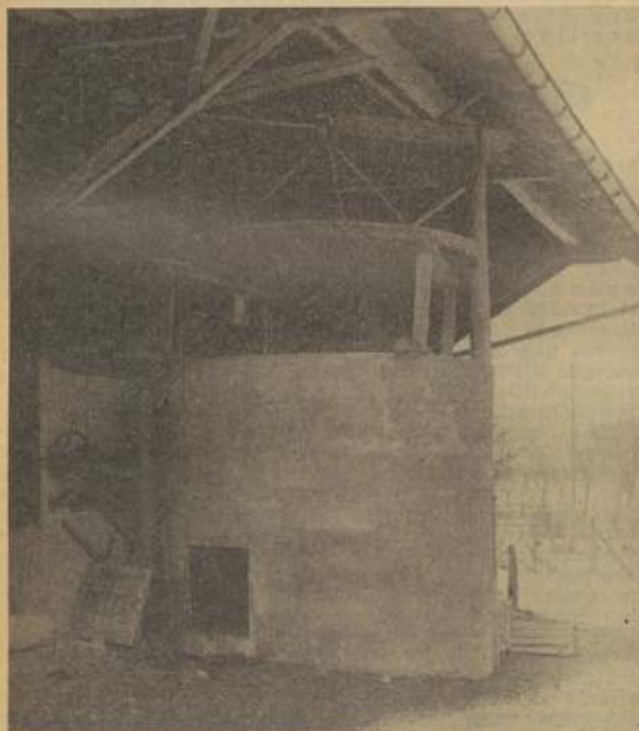
Frühjahrsgrünfütter rechtzeitig einsäuern!

Die Futterfrage ist in erster Linie eine Eiweißfrage. Die Futterbeschaffung selbst hat in den vergangenen Jahren weniger Sorge bereitet. Die Schwierigkeit lag vielmehr in der Haltbarmachung des Erntegutes. Hierbei war besonders das Wertvolle, das Eiweiß, großen Verlusten ausgesetzt. Diese Verluste lassen sich durch die Trocknung des Futters auf geeigneten Trockengeräten wesentlich herabsetzen, während sie bei der Herstellung von Gärfutter praktisch gleich Null sind. Das soll natürlich nicht heißen, daß man von der Deunberung Abstand nehmen und sich ganz auf die Gärfutterbereitung verlassen soll. Auf Heu kann nicht verzichtet werden, denn neben Saffutter ist auch ausreichend Raufutter erforderlich. Jedoch ist die Trocknung von jungen, eiweißreichen Pflanzen immer mit größeren Verlusten verbunden, während bei der Einsäuerung so gut wie keine Verluste auftreten. Im Frühjahr darf nicht erwartet werden, bis es die Witterung erlaubt, eiweißreiches Futter von überwinterten Zwischenfrüchten zu Heu zu werben, um dadurch vielleicht noch Verluste an wertvollem Eiweiß zu erleiden. Mit der Gärfutterbereitung hat man es auch in der Hand, in Betrieben mit Weidewirtschaft das Gras der einen oder anderen Koppel einzusäuern, und zwar zu einer Zeit, wo die größten Eiweißmengen in dem Gras enthalten sind. Auf diese Weise schafft man Futterreserven für etwaige sommerliche Dürrezeiten, in denen sonst gewöhnlich ein starker Rückgang der Milchleistungen unvermeidlich ist. Mit eiweißreichem Gärfutter aus rechtzeitig eingesäuertem Frühjahrsgrünfütter lassen sich auch im Winter gleiche Milchmengen wie im Sommer auf der Weide ohne Beigabe von gekauftem Ei-

berger Gemenge muß dann geschnitten werden, wenn der Infarnattlee zu blühen beginnt. Ein Gemenge von Weidelgras und Infarnattlee schneidet man am besten kurz vor der Blüte. Raps, Rüben und Rapfo werden mit Beginn der Blüte geschnitten. Bei späterem Schnitt haben diese Pflanzen bereits erheblich an Nährwert verloren. Futterroggen ist vor dem Schossen, also ehe die Ähren sichtbar werden, zu mähen. Wenn man den Futterroggen zu alt werden läßt, dann kann leicht eine Fehlgärung eintreten, da die Halme dann selbst bei Häckselung zu viel Luft enthalten. Das gleiche gilt für Dickroggen, der gleichfalls zeitig zu schneiden ist. Außerdem kommt für die Frühjahrsensäuerung auch noch junges Gras in Frage. Man hat durch die Einführung der Mähweidewirtschaft die Möglichkeit, das Gras von einem Viertel bis einem Drittel der Weidekoppeln, die durch das starke Wachstum im Frühjahr nicht als Weidefutter benötigt werden, in den Gärfutterbehälter zu bringen und auf diese Weise ein sehr wertvolles, eiweißreiches Gärfutter zu erzielen. Bei der Einsäuerung von sehr jungem Weidegras, das mit mehr als 20 v. H. Klee durchsetzt ist, ist ein Sicherungszufuß (Futterzunder oder Säure) unentbehrlich, ebenso bei der Einsäuerung von nassem Futter.

Nach Möglichkeit soll das Futter tauroden gemäht werden und dann frisch nach dem Schnitt in den Behälter kommen. Es muß im Behälter gleichmäßig verteilt und auf festgetreten werden. Der Rand muß immer etwas höher sein als die Mitte. Vor allen Dingen ist das Futter an den Rändern auf festzutreten. Der Sicherungszufuß wird während der Füllung des Behälters mit einer Gießkanne gleichmäßig über das Futter verteilt. Am besten säuert man das Futter gleich hinter der Sense oder der Mähmaschine ein. Es darf niemals längere Zeit in Haufen liegen oder auf dem Wagen stehen bleiben, da hierdurch eine Erwärmung eintritt, die später einen normalen Gärungsverlauf verhindert.

Wenn ein Behälter nicht allein mit Weiden- oder Weidegras oder mit Winterzwischenfrüchten gefüllt werden kann, dann empfiehlt es sich, Gras und Winterzwischenfrüchte zusammen durch die Häckselmaschine laufen zu lassen und einzusäuern. Auf diese Weise wird eine bessere Vergärung erreicht. Auch wird das Futter von den Tieren gern gefressen. Da das junge Frühjahrsfutter sehr wasserreich ist, bringt man zweckmäßig bei kleineren Behältern von 20 bis 25 Kubikmeter Fassungsraum auf den Boden eine Spreuschicht. Bei Hochbehältern soll eine verstellbare Säftabflußvorrichtung den Säftabfluß regeln. Der Gärfutterbehälter soll nach Möglichkeit in einem Zuge gefüllt werden, um einen günstigen Gärungsverlauf zu erzielen. Nach der Befüllung ist sofort mit dem Abdecken zu beginnen. Roth.



Bäuerliche Gärfutterbehälter.

Aufn.: Lantermasser

weißfutter erzielen, wenn daneben entsprechend Raufuttermengen verabreicht werden. Mehr als je gilt deshalb heute die Forderung, gutes Gärfutter und Heu herzustellen bzw. zu gewinnen, und zwar nach seinem Nährwert bzw. Eiweißgehalt, als auch nach seiner Zubereitung bzw. Gewinnung.

Nachstehend sollen deshalb einige Richtlinien für die Einsäuerung des anfallenden Frühjahrsgrünfutters, in erster Linie also der überwinterten Zwischenfrüchte und von Weiden- und Weidegras, gegeben werden. Vor allen Dingen ist es notwendig, alles für die Einsäuerung vorzubereiten. Dazu gehört in erster Linie eine gründliche Reinigung des Gärfutterbehälters. Vor der neuen Füllung müssen alte Futterreste, Sickerflüssigkeit sowie Stroh und Spreu, die zum Auffangen des Sickerflüssigkeit in den Gärfutterbehälter gebracht wurden, reißlos heraus, da sie eine Brutstätte für schlechte Bakterien bilden. Etwa in dem Behälter befindliches Regenwasser muß vor Beginn der Einsäuerung ausgeschöpft werden. Wenn das Gärfutter eiweißreiches Kraftfutter erleben soll, dann darf man das Frühjahrsgrünfütter nicht überständig werden lassen, sondern muß mit dem Schnitt rechtzeitig beginnen. Landw.

Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni 1940

- Sonntag.** Mittagessen: Grünkernsuppe, gefüllte Böhnchen, Salzkartoffeln, Kopfsalat. — Abendessen: Pötenwurst, Tee.
- Montag.** Mittagessen: Sauerampferluppe, Spätzle, Ababarberkompott. — Abendessen: Biberliskäse mit verschiedenen Kräutern, Bratkartoffel.
- Dienstag.** Mittagessen: Grießsuppe, Braten aus der Dose, Salzkartoffeln, grüner Salat. — Abendessen: Radisheschen, Butter, Brot.
- Mittwoch.** Mittagessen: Spinatsuppe, Brotaufschlag, Kompott. — Abendessen: Lanchkartoffeln, Kaffee.
- Donnerstag.** Mittagessen: Kerkelsuppe, Bratwürste aus der Dose, amischten Salat. — Abendessen: Marmeladebrot, Tee.
- Freitag.** Mittagessen: Zwiebelsuppe, Pfannkuchen, Spinat. — Abendessen: Bratkartoffeln, Sauermilch.
- Samstag.** Mittagessen: Einlaufsuppe, Siedfleisch, Petersilienkartoffeln. Beilagen: süßsaure Tomaten, Gurken, Kürbis. — Abendessen: Rosentuchen, Kaffee.

Sonderföhrung für Bullen und Eber in Radolfzell

Am 24. Juli 1940 findet in Radolfzell eine Sonderföhrung für Bullen (Höhenfleckvieh) und Eber statt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderföhrung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis 10. Juni 1940 auf dem vorgeschriebenen Anmeldevordruck dem Tierzuchtamt Radolfzell, Friedrich-Werber-Straße 20, vorgelegt werden. Anmeldungen von Ebern, die am Tage der Sonderföhrung mindestens 6 Monate alt sind, müssen bis spätestens 27. Juni 1940 bei der Hauptgeschäftsstelle des Badischen Landeschweinezuchtverbandes, Karlsruhe, Veiertheimer Allee 19, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Nachblütespritzungen nicht versäumen!

Vielerorts war es in den diesjährigen Nachwintermonaten nicht möglich, die Winterspritzung durchzuführen, zumindest konnte sie infolge Wind und häufiger Niederschläge nicht so gewissenhaft wie üblich angewendet werden. Wir konnten demzufolge die Eier, Puppen und Larven der verschiedenen Schädlinge (Blattläuse, Frostnachtspanner, Knospenwickler, Blattfänger u. dgl. mehr) nicht rechtzeitig bekämpfen. Die Meinung, daß der kalte Winter auch den verschiedenen Schädlingen schlecht bekommen sei, ist irrig. Man kann gerade jetzt feststellen, daß die Schädlinge vermehrt auftreten und durch Befressen von Blättern und Früchten sehr großen Schaden anrichten. In der Folge 17 dieses Blattes wurde bereits auf die Bedeutung der Vorblütespritzung zur Bekämpfung der Schorfkrankheit bei Äpfeln und Birnen und der Schrotschuhkrankheit bei Steinobst, insbesondere bei Kirschen, hingewiesen.

Die Gefahr der Ausbreitung von Schäden ist mit der Vorblütespritzung noch nicht behoben. Es muß alsbald nach der Blüte, sobald die Blütenblätter abgestoßen sind, eine Nachblütespritzung einlegen. Nur auf diese Weise können wir die Früchte vor einer Infektion mit Schorf schützen und die auftretenden fressenden Schädlinge (Obstmade, Frostnachtspanner) vernichten.

Obst ist heute ein Volksnahrungsmittel, das in großen Mengen benötigt wird. Abfahrschwierigkeiten treten heute auch bei Reifernten nicht mehr auf. Qualitätsobst wird immer gut abzusetzen sein, dagegen wird es in guten Obstjahren schwierig werden, schlechte, unsaubere Früchte zu verkaufen. Nur durch rechtzeitig, sachgemäßes und gewissenhaftes Spritzen schaffen wir die Voraussetzung, saubere, einwandfreie Früchte zu ernten. Nach Möglichkeit sollten zwei bis drei Nachblütespritzungen durchgeführt werden. Nicht zuletzt erhalten wir mit der Spritzung das Blattwerk der Bäume gesund. Gesunde Blätter können reichlich Reservestoffe schaffen, die unbedingt zur Bildung der Blütknospen fürs kommende Jahr erforderlich sind.

Durch die Nachblütespritzungen wollen wir uns gegen Schorf, Schrotschuhkrankheit, insbesondere bei Kirschen, Frostnachtspanner, Obstmade und andere fressende Insekten schützen. Als Spritzmittel verwenden wir in erster Linie Schwefelkalkbrühe, die in Prozentiger Lösung angewendet wird (2 Liter Schwefelkalkbrühe in 100 Liter Wasser verrühren). Für Apfelflorien, die gegen Schwefel empfindlich sind, verwendet man 1prozentige Schwefelkalkbrühe,



Gesunde Früchte durch Baumpflege und Schädlingsbekämpfung. Kufn.: Heller

der man 50 bis 100 Gramm Kupromagaz zusetzt, oder man wendet ein Kupferkalk-Handelspräparat in 0,3prozentiger Konzentration an. Beim Auftreten von Blattläusen setzt man dieser Brühe noch auf 100 Liter 100 Gramm Nicotinfolin oder ein sonstiges Nikotinspritzmittel nach Gebrauchsanweisung zu. Sind größere Schäden infolge Raupen- oder Insektenfraß festzustellen, dann mischt man der Spritzbrühe 400 Gramm Bleiarfenatpulver bei. In allen Fällen ist durch kräftiges Umrühren für ein gutes Vermischen der Mittel in der Spritzbrühe zu sorgen. Die Spritzbrühe soll durch eine fein zerstäubende Düse über den Baum verteilt werden.

Bei rechtzeitiger und gewissenhafter Schädlingsbekämpfung wird der Erfolg nicht ausbleiben. Gute Ernten mit erstklassigem Ertrag ist der Erfolg. Keiner versäume die Nachblütespritzung, noch ist es Zeit!

Keller.

Landwirte! Lest dies!

Wer Kälberdurchfall öfter im Stalle hat, der gebe den Kälbern gleich nach der Geburt Thüripil. Es ist seit 40 Jahren als Vorbeugungsmittel bestens bewährt und verhindert große Verluste. RM 1,30 u. 2,84. C. Lageman, Chem. Fabrik Aachen.



Kufn.: Spudich

Vom Wert des Laufens

Wozu soll ich laufen? Das ist doch eine Spielerei und die überlassen wir lieber den Kindern! Wir sind hierzu viel zu alt und fühlen uns zu „würdig“. Wir rennen höchstens nur dann, wenn wir es eilig haben, aber dann kommen wir bald außer Atem und sind bald abgehakt. So sagen die ewig Neumaklugen!

Ist Laufen in Wirklichkeit nur eine Spielerei? Nein, man kann mit Recht und Recht behaupten, daß Laufen im wahren Sinne des Wortes die Krone aller Leibesübungen ist. Wenn wir tagaus, tagaus, jahrein, jahraus eine Arbeit leisten, die große Muskelkraft erfordert, dann werden unsere Glieder steif und schwerfällig und der Atem wird uns schnell knapp. Dies leistet ein einfacher Lauf Wunderdinge, weil der lockere Lauf wie keine andere Übung unsere Glieder von der Verkrampfung löst. Zum lockeren Lauf brauchen wir keine besondere Vorübung, keine Geräte, keine besonderen Plätze. Wir brauchen nur den Willen dazu — und eine leichte Turnhalle! Das Laufen ist eine der gesündesten Übungen. Oder hätte sich sonst das Laufen schon seit dem frühesten Altertum bis in die Neuzeit gehalten? Man denke nur an den Marathonlauf, der in den modernen olympischen Spielen seine Wiederbelebung erlebt, und jetzt bei den Wettkämpfen eine so große Rolle spielt. In ihm verkörpert sich die überpersönliche Macht des menschlichen Willens. Daß ein Bauer den ersten modernen Marathonlauf (1896) gewonnen hat, sei nur nebenbei erwähnt.

Auch der Soldat muß immer wieder laufen, laufen unter den schwierigsten Bedingungen. So ist auch der Meldebote des letzten großen Krieges — der Läufer von Flandern — noch in unser aller Gedächtnis. Durch das Laufen werden alle lebenswichtigen Organe, vor allem Lunge und Herz, gekräftigt. Die Lungen werden bis in die letzten Lungenzweigen mit frischer Luft gefüllt, so, daß sich keine verbrauchte Luft in den Lungen festsetzen kann. Das Herz bekommt mehr Arbeit, das Blut kreist schneller, die Muskeln werden häufiger mit frischem Blut versorgt. So wird jedes Organ, das bei mangelnder Tätigkeit verkümmern würde, gekräftigt. Allerdings müssen wir uns vor Überanstrengungen hüten. Ein Wettrennen darf nicht veranstaltet werden. Was wir wollen, ist ein lockerer Lauf in einem Tempo, das jeder vertragen kann, so, daß auch der schwächste Läufer und die schwächste Läuferin mitkann. Wir wollen den Lauf als Ausgleichsport und Freiluft-Training betrachten und ihn nach Möglichkeit zweimal in der Woche durchführen.

Gibt es etwas Schöneres als ein leichter, lockerer Lauf im Kreise Gleichgesinnter durch die erwachende junge Natur, wo sich auch das Auge erfreuen kann? Es darf natürlich kein einseitiger Jodeltrab werden. Nur im Wechsel liegt das Glück, nur die Abwechslung erhält den Reiz immer wieder lebendig. Nach 10—15 Minuten Kreuz- und Quertäufen, die langsam zu steigern sind, kommt eine Erholungsphase von 10 Minuten, wo wir gymnastische Übungen nicht verachten wollen! Hier machen wir auch Atemübungen, damit die verbrauchte Luft aus den Lungen herausgedrückt wird. Und dann geht es wieder zurück! Wenn wir das längere Zeit regelmäßig durchgeführt haben, dann versuchen wir es einmal mit dem Wettkampf, um festzustellen, wer der Beste ist.

Also lauft mit mir durch den Wald, rund um unser Weidendorf, aber durch unsere Felder! Wenn einige Gräben und Bäume im Sprunke genommen werden können, so soll das unsere Freude noch erhöhen. Dann siehst du auch wie schön unsere Heimat ist!

far.
419

Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenreiter Verlag Potsdam

19. Fortsetzung

Sanne sah meistens noch länger auf, bis die Männer kamen. Dann wurden noch die Dorfneugierigen erzählt, Gustav Erbacher verzog sich in seine Kammer, die zu ebener Erde lag. Peter stieg polternd die Treppe hoch und schlief in der Regel schon, wenn seine Frau hinaufkam. —

Gregor wollte eben eine zweite Pfeife stopfen, da klopfte es, und herein trat Anton Obenauer, der Bürgermeister, ein untersehter, fast viereckig gebauter Mann mit einer Hafennase in dem breiten, frostroten Gesicht. Er ging nach kurzem Gruß ohne weiteres durch die Stube und stellte sich mit dem Rücken an den Ofen.

„Der Peter nicht daheim?“

Seine unter buschigen Brauen liegenden Augenbrauen streiften den reifen Kopf des Anechtes und gingen forschend und ein wenig misstrauisch zu der Frau hinüber, die kaum von ihrer Arbeit aufsehen hatte.

„Peter ist nur auf einen Gang ins Dorf. Er wird nicht lange bleiben. Wenn Ihr derweil Platz nehmen wollt ...“

„Nein, nein! Es tut ganz gut, sich die Beine ein bisschen zu vertreten. Den ganzen Tag hocht man hinter den Schreibereien ... ein Sadträger ist besser dran!“

Er schien auf eine teilnehmende Antwort zu warten. Die Antwort kam nicht. Da fraate er beiläufig nach Sannes Befinden, sprach im gleichen Atemzug von den Naadherren, die wieder einetroffen seien und lenkte zurück auf seine Amtsforgen. Von da machte er einen Umweg über die Jugend von heute im allgemeinen und die Ausdrehungen beim letzten Silvester-schießen im besonderen und fügte mit einem würdevollen Nauspern hinzu, er sei eigentlich gekommen, um mit Peter eine Sache zu besprechen, die den Erbacher Hof anangehe.

Wenn er im Wege sei, wolle er gehen, sagte Gregor.

Keineswegs, meinte der Bürgermeister, es handle sich ja nicht um ein Geheimnis, das Dorf rede bereits davon. Da schaute Sanne auf, leate ihre Arbeit hin und sagte, da sei sie aber neuatleria, und er möge kurz und bündig sagen, was ihn hergeführt habe.

Anton Obenauer nahm beim Klara dieser Stimme unwillkürlich eine andere Haltung ein. Er suchte nach einer passenden Einleitung. „Es wird ja viel geredet“, begann er. „In so einer kleinen Gemeinde sieht eben jeder auf den anderen. Man ist gewissermaßen eine große Familie, und was den einzelnen angeht, daran nimmt die ganze Familie Anteil.“

„Ich finde das eigentlich sehr schön“, entgegnete Sanne, „aber ich kann mir nicht denken, was das mit dem Erbacher Hof zu tun haben soll.“

Ein wenig gekränkt meinte Anton Obenauer: „Wenn es gewünscht wird, kann ich ja auch mit der Tür ins Haus fallen. Also kurz und gut: es ist wegen der Traud! Die Leute halten sich darüber auf, mir selbst ist es zu wiederholten Malen zugefallen worden, das Mädchen sei hinter dem Schmied her wie all nichts Gutes ... wo der Schmied doch ein verheirateter Mann und Vater von vier Kindern ist. So etwas hat man seit Menschengedenken im Dorf nicht erlebt.“ Er räumte sich ausgiebig und fügte hinzu, er halte es für seine Pflicht, die Schuldiene zur Ordnung zu rufen, und er hoffe, in diesem Punkt die Meinung aller Gutsdenkenden auf seiner Seite zu haben.

„Es tut mir leid“, entgegnete Sanne kühl, „daß Ihr da an der falschen Tür geklopft hat. Wenn einer zur Ordnung gerufen werden muß, so sieht der nicht auf dem Erbacher Hof, sondern im Schmiedehaus.“

Obenauer schüttelte mehr ungläubig und bedauernd als mißbilligend den Kopf. Das sei ihm neu, daß eine ledige Person sich ungestraft an einen aufbelehrenden Familienvater heranmachen und das Glück eines ganzen Hauses gefährden dürfe. In Heidheimer wematenens — er betonte den Namen des Dorfes mit besonderer Betonung — habe man immer an dieser selbstverständlichen Moral festgehalten.

Gregor ließ ein leises Grrunzen hören und betrachtete angelegentlich das Brett zwischen seinen Schuhen.

Sanne sagte das Dorfoberrhaupt fest ins Auge. „Meber die Heidheimer Moral habe ich nicht zu Gericht zu sitzen“, sagte sie rubia, aber fest: „ich will nur hoffen, daß es keine von der Art ist, die es auch gehen soll, und die man am besten mit einem Stück Seide veraleicht, das vom langen Piegen brüchig geworden ist.“

Obenauer verzog den Mund zu schiefen, der ihm beim Zuhören aufsteigend war. Diese Reiterische hat am Ende die Stirn, sich gegen ein ganzes Dorf zu stellen! Nicht umsonst spricht man von ihrer stolzen, herrischen Art ... Am Grunde hat sie ja nicht unrecht, aber als amtliches Dorfoberrhaupt darf man doch nicht ohne weiteres klein beigeben.

420

Sein Mund schloß sich langsam, der Unterkiefer schob sich ein paar Mal hin und her, als mahle er eine Antwort zurecht. „Ich spreche hier, wohlgeachtet, nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern mehr als alter Freund des Erbacher Hofes. Wie ich als Dorfoberrhaupt für das Wohl der Gemeinde beiratet sein muß, so denke ich, wird dir und deinem Mann daran liegen, den guten Ruf des Hofes in acht zu nehmen.“

So, gegen amtliche Würde sind die jungen Leute gleich auffällig, dieses väterlich-freundnachbarliche Wohlwollen werden sie nicht gut zurückweisen können. Ein Strahl von Milde flog über sein rotes Gesicht. Aber Sanne war anderer Meinung. Sie erklärte kurz und bestimmt: er möge den guten Ruf des Hofes ihre und ihres Mannes Sorge sein lassen.

Obenauer sah, daß er die falsche Taste gedrückt hatte. Aber da nun eine väterliche Antwort sich von selbst verbot und auf der anderen Seite das amtliche Ansehen nicht weiter gefährdet werden durfte, entschloß er sich zu gehen. Er schritt nicht ohne Würde zur Tür, sagte, wie in solchen Fällen üblich, das Weitere werde sich finden, und machte die Tür heftig zu.

Nach einer Weile räusperte sich Gregor: „Ich glaube, wir sind auf dem besten Wege, in die öffentliche Meinung zu kommen.“ Sanne leate zum zweitenmal die Arbeit hin. „Spohr beiseite! Habe ich zuviel gesagt?“

„Im Gegenteil! Da will eine Krähe der anderen die Augen nicht ausbaden. Der Schmied ist ein Verwandter des Obenauer. Aber auch ohnedies hätte der Obenauer nicht den Schmied, an der richtigen Tür zu klopfen! Da räunt man lieber den Gaul am Schwanz auf und hält den Erbacherleuten die fällige Moralpredigt!“

Er stand auf. „Ein kurzer Besuch“, sagte er, „aber ich denke, er war heilsam, sehr heilsam! — Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Gregor!“

Kurze Zeit später kam Peter zurück. Sanne erzählte ihm, was vorangefallen war. Er hörte aufmerksam zu, dann sagte er gedehnt: „In dieser Sache hast du von Anfang an nach deinem Willen gehandelt, und ich habe dir nicht hineingeredet. Jetzt mußt du sehen, wie du es weiter schaffst.“

Sanne hatte ein hartes Wort auf der Zunge, aber sie sprach es nicht aus.

Am nächsten Morgen rief sie Traud zu sich in die Stube. Sie hielt ihr vor, was der Bürgermeister gesagt hatte. Sie sprach sehr rubia, ließ sich nicht unterbrechen, als Traud aufzufahren wollte, und fraate sie, wie sie sich das Verhältnis mit dem Schmied für die Zukunft aedacht habe.

Traud antwortete hochfahrend, was sie mit einem Mann habe oder nicht, das gehe keinen Menschen etwas an.

„Du siehst aber“, sagte Sanne mit aller Nachsicht, „daß die Leute anders denken. Kein Mensch darf so tun, als wäre er allein auf der Welt.“

„Ich will aber tun, was ich will, und wenn sich alle auf den Kopf stellen!“ und dann sprudelte es leidenschaftlich aus ihr heraus: „Ich kenne sie doch, diese Muder und Schönschwäber! Alle machen sie Augen hinter mir her, wenn sie glauben, daß es keiner sieht! Ich kann sie an den Fingern herzählen, die mich haben wollen. Junge und Alte. Es soll sich keiner getrauen den Mund aufzumachen, sonst will ich ihnen die Köpfe aufdecken, daß es im ganzen Dorf und in der Umgebung zum Himmel stinken soll!“

Sie rüch sich eine lockere Haarsträhne zurück. „Der Schmied ist ein strammes Mannsbild“, fuhr sie fort. „Ich sehe ihn gern, gewiß. Aber ich habe ihn nicht arufen und habe ihm nicht nachgesehen. Ich brauche keinen Finger zu rühren, sie kommen alle ungerufen. Jeder glaubt, er habe mit mir leichtes Spiel. Ich bin ja nur eine Stallmaad! Da braucht einer nur zu pfeifen ... so eine muß noch froh sein, daß man sich überhaupt so weit herabläßt! Nach außen hin tun sie so, den anderen aegenüber, ihren Weibern und Bräuten aegenüber. Die Duschler! Der Schmied ist toll. Soll er doch! Er zerbricht jedem die Knochen, der ihm in die Quere kommt. Soll er doch! Er ist bereit, Frau und Kinder zu verlegen. Er laot es selbst, ich frage ihn nicht danach. Was acht es mich an! Er tut alles, was ich will. Er glaubt, er kann es mit der Ausdauer zwinen; derweil hebe ich ihn auf die anderen, die mir lästia fallen, und er braucht einem nur die Faust unter die Nase zu halten, dann gibt er klein bei. Das aefällt mir. Wenn alle übereinander herfallen und sich die Köpfe blutig schlagen, dann lache ich. Das ist meine Rache an dem einen, der mich ... abgewiesen hat!“

(Fortsetzung folgt)

Die Gesundheit ist unser
höchstes Gut. Mit kranken Zähnen
aber ist kein Mensch gesund.

CHLORODONT

Blick auf den Markt

Milch, Volkserzeugnisse, Fette

Der jahreszeitlich bedingte Tiefpunkt in der Milchlieferung ist nunmehr überwunden. Die Auswirkung der ersten Grünfütterungen machen sich in den Anlieferungen sehr stark bemerkbar. Schwankungen werden nicht mehr zu verzeichnen sein, während die Anlieferungszeit selber in stetigem Ansteigen begriffen ist. Der Verbrauch an Vollmilch ist erfreulicherweise in größerem Umfange zurückgegangen. Dagegen ist eine weitere Zunahme des Verbrauchs an entrahmter Frischmilch festzustellen. Die erhöhten Milchlieferungen kamen ausschließlich der Buttererzeugung zugute, die sich ständig weiter entwickelt. Den Anforderungen der Verbraucherschaft konnte deshalb weiterhin im Rahmen der Rationierungen mühelos entsprochen werden. Auch in der Käseerzeugung machen sich die verstärkten Milchlieferungen bemerkbar. Das Angebot auf dem Käsemarkt ist trotz der durch die Rationierung stärkeren Nachfrage reichlich. Die Versorgung mit Margarine, Schmalz und Öl war im Rahmen der Zuteilungen befriedigend und gab zu keinerlei begründeten Klagen Anloß.

Vieh, Fleisch, Geflügel, Fische

Die Auftriebe auf den Ferkel- und Läufermärkten sind weiterhin gestiegen. Die Preise haben auch in der Berichtswochen etwas nachgegeben. Im wesentlichen sind die Märkte befriedigend verlaufen. Die Rindviehmärkte zeigen kein einheitliches Bild. Dagegen ist hier der Marktbesuch härter geworden. Kalbinnen und Kälber sind weiterhin stark gefragt. Die Preise haben sich auf der seitherigen Höhe gehalten. Gänse werden nach wie vor stark gefragt, so daß die Nachfrage nicht voll befriedigt werden konnte. Auch die Rindviehmärkte sind, von geringen Ausnahmen abgesehen, zufriedenstellend verlaufen.

Die Schlachtviehmärkte zeigen im allgemeinen ein ausgeglichenes und ruhiges Bild. Die angelieferten Qualitäten sind gut. Die Versorgung mit Schlachtschweinen ist trotz geringer Mühlauflage befriedigend. Ebenso konnte die Anlieferung von Kälbern sich für die Versorgung zufriedenstellend auswirken. Im Rahmen der Rationierungen war die Versorgung der Verbraucherschaft mit Fleisch jederzeit gesichert. In einzelnen Verbrauchsarten wurde der Bedarf durch Fleischlieferungen ergänzt.

Die Zufuhren an Schlachtgeflügel sind nach der Sonderzuteilung für die Pfingstfeierlage geringer geworden. Eine weitere Sonderzuteilung, besonders an Fettgänsen, steht in Kürze bevor. Die Zufuhren an Seefischen sind gut, während die Nachfrage etwas zurückgegangen ist. Süßwasserfische waren in ausreichender Menge am Markt.

Gemüse, Obst, Eier

Unter dem Einfluß der kalten Nachttemperaturen und auch der nicht immer günstigen Tagestemperaturen haben die Anlieferungen von Spargel etwas gelitten. Durch die Witterungsänderung der letzten Tage haben sich nunmehr die Anlieferungen wieder vertärkt. Wenn in den ersten Tagen der Woche der Nachfrage nicht voll entsprochen werden konnte, so besteht nunmehr die Möglichkeit, die Versorgung zufriedenstellend zu gestalten. Frühjahrsgemüse sind in stärkerem Maße weiterhin am Markt. Insbesondere sind die Anlieferungen von Freilandhabarber stark im Zunehmen. Spinat ist sehr reichlich angeboten. Lattich- und Feldsalat ist in befriedigendem Umfang vorhanden. Kopfsalat wird ebenfalls in steigendem Maße dem Markt zugeführt. Auch Rettiche und Radieschen sind reichlich angeboten und finden wie immer gerne Aufnahme. Durch die wärmere Witterung ist die Nachfrage nach Zitronen gestiegen, doch reichen die zur Verfügung stehenden Mengen aus, um den Bedarf mühelos zu decken. Apfelsinen sind nur noch vereinzelt anzutreffen, während Apfel jahreszeitlich bedingt nunmehr völlig vom Markt fernbleiben.

Die Versorgung der Verbraucherschaft mit Eiern muß weiterhin als recht gut bezeichnet werden und übersteigt den Rahmen der ursprünglich vorgesehenen Zuteilungen. Die Eigenerzeugung ist weiter gestiegen, und die Erfassung in den Sammelstellen ist als gut zu bezeichnen, so daß die Gesamtversorgung ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann.

Getreide, Mehl, Futtermittel, Speisefartoffeln

Während durch die Frühjahrsoberarbeiten beeinflusst, die Getreideanlieferungen geringer geworden sind, ist die Versorgung der Mühlen mit Roggen und der Verteilerbetriebe mit Mehl als befriedigend zu bezeichnen. Mehl und Backwaren konnten der Nachfrage entsprechend mühelos dem Verbrauch zugeführt werden. Im Rahmen der Zuteilungen wurden sämtliche Nahrungsmittel ohne Schwierigkeiten für den Markt bereitgestellt. Wie schon seither, übersteigt das Angebot an Haferflocken und Graupen die Nachfrage, so daß eine Verbrauchsausweitung durchaus erwünscht ist.

Die Versorgung mit Heu und Stroh läßt immer noch einzelne Wünsche offen, obgleich die Lieferungen an die Wehrmacht beendet sind. Die hier vorhandenen Vorräte lassen eine bevorzugte Berücksichtigung der Zuchtbetriebe zu. Schweinemastmischfutter und Pferdemischfutter sind auch weiterhin in großen Mengen am Markt. Ihre Anlieferung übersteigt die Nachfrage.

In der Speisefartoffelversorgung haben die erhöhten Zufuhren aus den Versandgebieten und auch aus badischen Erzeugungsgebieten

weiterhin angehalten. Dadurch konnte die Belieferung der Fachgeschäfte weiterhin günstig gestaltet und außerdem auch bereits wieder eine gewisse Vorratswirtschaft eingeleitet werden. Bei einzelnen Großverteilern sind schon nennenswerte Vorräte eingelagert worden. Die Abgabe an den einzelnen Verbraucher ist nunmehr in jeder Weise befriedigend. Die Qualitäten sind sehr gut. Das Pflanzkartoffelgeschäft ist zum Abschluß gekommen. Durch die starke Nachfrage für den Eigenbau in Kleingärten und Siedlungsgebieten ergaben sich zunächst einige Lieferungs-schwierigkeiten, die jedoch überbrückt werden konnten, so daß die Gesamtversorgung befriedigend verlaufen ist. Industrie- und Futterkartoffeln werden zur Zeit nicht angeboten.

Die Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln für die Monate Juni, Juli und August 1940

Der Verbraucherhöchstpreis für Speisefartoffeln in Baden wird für die Monate Juni, Juli und August 1940 wie folgt festgesetzt:

A. In den Gemeinden, in denen die Speisefartoffelversorgung überwiegend durch Verteiler erfolgt:

Kartoffelorten	Bei Großabgabe zur Einlieferung				Bei Kleinabgabe für 5 kg
	ab Lager od. Eisenbahnwagen des Groß- (Empfangs-) verteilers	ab Großmarkt	bei Zufuhr durch die Groß- (Empfangs-) verteilerei frei Keller des Kleinverteilers	bei Zufuhr durch die Groß- (Empfangs-) verteilerei oder den Kleinverteilerei frei Keller des Verbrauchers	
Weiße, rote und blaue Sorten	für 50 kg RM. 3,45	für 50 kg RM. 3,50	für 50 kg RM. 3,55	für 50 kg RM. 3,75	Rpf. 45
Gelbe Sorten	3,75	3,80	3,85	4,05	48

Für die Städte Mannheim und Karlsruhe erhöhen sich die vorstehenden Sätze für je 50 kg um 5 Rpf.

Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so dürfen die Erzeugerhöchstpreise bei weißen, roten und blauen Sorten von 2,95 RM. für 50 kg und bei gelben Sorten von 3,25 RM. für 50 kg nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers darf für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller ein Zuschlag zu den Erzeugerhöchstpreisen von höchstens 70 Rpf. für 50 kg gefordert werden.

B. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend vom Erzeuger beliefert werden:

Kartoffelorten	Bei Großabgabe zur Einlieferung			Bei Kleinabgabe für 5 kg
	abgeholt beim Erzeuger	bei Abgabe ab Lager oder Eisenbahnwagen des Verteilers	bei Zufuhr durch den Erzeuger oder Verteiler frei Keller des Verbrauchers	
Weiße, rote und blaue Sorten	für 50 kg RM. 2,95	für 50 kg RM. 3,15	für 50 kg RM. 3,20	Rpf. 40
Gelbe Sorten	3,25	3,45	3,60	43

Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe eine Gemeinde zuzuteilen ist, trifft das Bezirksamt (Polizeipräsidium, Polizeidirektion). Im Zweifelsfalle entscheidet die Preisbildungsstelle im Benehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband.

Der für gelbe Speisefartoffeln festgesetzte Verbraucherhöchstpreis darf bei der Sorte „Juli (Nieren)“ und „Kuppinger“ um eine Reichsmark je 50 kg und bei den Sorten „Frühe Hörnchen“ und „Lannenzapfen (rote Mäuse)“ um zwei Reichsmark je 50 kg überschritten werden; die Abgabe in Mengen unter 50 kg an Verbraucher ist nicht preisgebunden.

Beim Verkauf im Kleinhandel sind diese preisbegünstigten Sorten deutlich zu kennzeichnen.

Für Versandverteilern wird der Zuschlag auf die Erzeugerhöchstpreise auf 0,20 RM. für 50 kg festgesetzt; er darf weder über- noch unterschritten werden. Der Zuschlag ist in den Verbraucherhöchstpreisen enthalten.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse

Die Erzeugerhöchstpreise für Gemüse in Baden werden mit Wirkung vom 22. Mai 1940 wie folgt festgesetzt:

(Je 500 Gramm): Spinat 11 Rpf.; Lattichsalat 25 Rpf.; Habarber, rot 10 Rpf., grün 8 Rpf.; Kopfsalat, Güteklasse A Stück 15 Rpf., Güteklasse B Stück 10 Rpf.; Treibhauskohlraabi Stück 15 Rpf.; Treibhausgurken, Güteklasse I, über 600 Gramm, Stück 55 Rpf., Güteklasse II, über 400—600 Gramm, Stück 40 Rpf.; Güteklasse III, unter 400 Gramm, Stück 22 Rpf.; Rettich (Diergrub) gebunden (3 Stück) Bund 15 Rpf., große Stück 15 Rpf.

Die Erzeugerhöchstpreise gelten, soweit nichts anderes angeordnet ist, für Ware der Güteklasse A. Für Waren geringerer Güteklassen ermäßigen sich die Höchstpreise entsprechend der Wertminderung.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 — Reichsgesetzblatt I Seite 909 —

Großhandelspreise
auf den badischen Wochenmarkten
 Freiburg, 9. Mai. (Je 50 kg): Kartoffeln (gelbe) 3,75 RM.; Spinat 25 RM.; Kohlrabi Bund 60 Pf.; Kopfsalat Stüd 19 Pf.; Rettich Stüd 8-10 Pf.; Radieschen Bund 30-35 Pf.; Spargel, 1. Sorte 61 RM., 2. Sorte 59 RM., 3. Sorte 31 RM.; Zwiebel 11,40 RM.; Zitronen (ital.) Stüd 2-3 Pf.
 Heidelberg, 17. Mai. (Je 50 kg): Kartoffeln (gelbe) 3,80 RM.; Blumenkohl Stüd 80 Pf.; Spinat 12-15 RM.; Kohlrabi Stüd 30 Pf.; Rhabarber 12 RM.; Kopfsalat Stüd 20 Pf.; Lattichsalat 40 RM.; Rettich Bund 12-25 Pf.; Radieschen Bund 10 Pf.; Salatgurken Stüd 50-70 Pf.; Spargel, 1. Sorte 55 RM., 2. Sorte 45 RM., 3. Sorte 35 RM.; Zwiebeln (ung.) 10-10,50 RM.; Zitronen (ital.) 3-3,5 Pf.

Frozheim, 18. Mai. (Je 50 kg): Kartoffeln (gelbe) 3,80 RM.; Spinat 18,05 RM.; Karotten Bund 30 Pf.; Rhabarber 7-12 RM.; Kopfsalat Stüd 15-23 Pf.; Lattichsalat 40 RM.; Rettich Stüd 25 bis 30 Pf.; Bund 10-25 Pf.; Radieschen Bund 10 Pf.; Spargel 1. Sorte 51,80 RM., 2. Sorte 40,70 RM., 3. Sorte 32,90 RM.; Zwiebel 11,60 RM.; Tafeläpfel 26 RM.; Orangen (ausl.) 83 RM.; Zitronen Stüd 3,5 Pf.

Mannheim, 18. Mai. (Je 50 kg): Kartoffeln (gelbe) 3,85 RM.; Spinat 12-15 RM.; Karotten Bund 15-25 Pf.; Rhabarber 10 bis 13 RM.; Kopfsalat Stüd 15-25 Pf.; Lattichsalat 40-50 RM.; Meerrettich 40 RM.; Rettich Bund 13-25 Pf.; Radieschen Bund 7-8 Pf.; Salatgurken Stüd 0,80-1,20 RM.; Spargel, 1. Sorte 50-55 RM., 2. Sorte 40-45 RM., 3. Sorte 30-35 RM.; Zwiebeln 9-11,50 RM.; Zitronen Stüd 3-4 Pf.

Markt- und Viehanzeigen

den gehalten. Höhere Auskunst darüber erteilen die Landesbauernschaft und die Kreisbauernschaften. Zuwanderungen sind strafbar.

Auf Grund der Anordnung über die Regelung der Einfuhr von Rind- und Schafvieh in das Gebiet der Landesbauernschaft haben die Einfuhr von Schwarzbuntem (bzw. rotbuntem, je nach Rasse) Vieh nur in bestimmte Gemeinden gestattet.

Nahrhafte, billige Nudeln
 stellen schon Tausende von klugen Hausfrauen selbst her mit
Bürk's Nudelmaschine „ideal“
 Warum nicht auch Sie Verlangen Sie Angebot!



J. M. Bürk Söhne, G. m. b. H., Rottweil-A. a. N.

Große Insterburger Zuchtviehauktion
 von robustem, ostpreussischem Leistungsvieh
 am 19. Juni 1940, 10 Uhr
 in Insterburg (Auktionshalle)

Angemeldet sind: 210 deckfähige Bullen
 160 hochtragende Kühe und Färjen.

Form. 8½ Uhr werden ca. 100 Eber und Sauen der Dtsch. Schweinezuchtgesellschaft, Abteilung Insterburg, versteigert.

Preiswerte Einkaufsmöglichkeit! Großzügigste! Nur Wunsch Ausland durch Buchleitung. Katalog mit Abstammungs- und Leistungsangaben ab 4. Juni für 1 RM. durch die Dtsch. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg, Insterburg/Dtsch., Südbühnen 7.



Ferkel, Läufer-schweine, tragende Sauen sowie Zuchtvieh

direkt ab Züchtern u. in d. Bauernhand, obda vereid. weiß. Rasse bei. mit 2. Rasse u. Großhandelspreisen (bei Preisermittlungen richten wir uns hier nach) Wochen 20-25 RM., 10-12 Wochen 25-30 RM., 12-14 Wochen 30-35 RM., 14-16 Wochen 35-40 RM., 16-18 Wochen 40-45 RM., 18-20 Wochen 45-50 RM., 20-22 Wochen 50-55 RM., 22-24 Wochen 55-60 RM., 24-26 Wochen 60-65 RM., 26-28 Wochen 65-70 RM., 28-30 Wochen 70-75 RM., 30-32 Wochen 75-80 RM., 32-34 Wochen 80-85 RM., 34-36 Wochen 85-90 RM., 36-38 Wochen 90-95 RM., 38-40 Wochen 95-100 RM., 40-42 Wochen 100-105 RM., 42-44 Wochen 105-110 RM., 44-46 Wochen 110-115 RM., 46-48 Wochen 115-120 RM., 48-50 Wochen 120-125 RM., 50-52 Wochen 125-130 RM., 52-54 Wochen 130-135 RM., 54-56 Wochen 135-140 RM., 56-58 Wochen 140-145 RM., 58-60 Wochen 145-150 RM., 60-62 Wochen 150-155 RM., 62-64 Wochen 155-160 RM., 64-66 Wochen 160-165 RM., 66-68 Wochen 165-170 RM., 68-70 Wochen 170-175 RM., 70-72 Wochen 175-180 RM., 72-74 Wochen 180-185 RM., 74-76 Wochen 185-190 RM., 76-78 Wochen 190-195 RM., 78-80 Wochen 195-200 RM., 80-82 Wochen 200-205 RM., 82-84 Wochen 205-210 RM., 84-86 Wochen 210-215 RM., 86-88 Wochen 215-220 RM., 88-90 Wochen 220-225 RM., 90-92 Wochen 225-230 RM., 92-94 Wochen 230-235 RM., 94-96 Wochen 235-240 RM., 96-98 Wochen 240-245 RM., 98-100 Wochen 245-250 RM., 100-102 Wochen 250-255 RM., 102-104 Wochen 255-260 RM., 104-106 Wochen 260-265 RM., 106-108 Wochen 265-270 RM., 108-110 Wochen 270-275 RM., 110-112 Wochen 275-280 RM., 112-114 Wochen 280-285 RM., 114-116 Wochen 285-290 RM., 116-118 Wochen 290-295 RM., 118-120 Wochen 295-300 RM., 120-122 Wochen 300-305 RM., 122-124 Wochen 305-310 RM., 124-126 Wochen 310-315 RM., 126-128 Wochen 315-320 RM., 128-130 Wochen 320-325 RM., 130-132 Wochen 325-330 RM., 132-134 Wochen 330-335 RM., 134-136 Wochen 335-340 RM., 136-138 Wochen 340-345 RM., 138-140 Wochen 345-350 RM., 140-142 Wochen 350-355 RM., 142-144 Wochen 355-360 RM., 144-146 Wochen 360-365 RM., 146-148 Wochen 365-370 RM., 148-150 Wochen 370-375 RM., 150-152 Wochen 375-380 RM., 152-154 Wochen 380-385 RM., 154-156 Wochen 385-390 RM., 156-158 Wochen 390-395 RM., 158-160 Wochen 395-400 RM., 160-162 Wochen 400-405 RM., 162-164 Wochen 405-410 RM., 164-166 Wochen 410-415 RM., 166-168 Wochen 415-420 RM., 168-170 Wochen 420-425 RM., 170-172 Wochen 425-430 RM., 172-174 Wochen 430-435 RM., 174-176 Wochen 435-440 RM., 176-178 Wochen 440-445 RM., 178-180 Wochen 445-450 RM., 180-182 Wochen 450-455 RM., 182-184 Wochen 455-460 RM., 184-186 Wochen 460-465 RM., 186-188 Wochen 465-470 RM., 188-190 Wochen 470-475 RM., 190-192 Wochen 475-480 RM., 192-194 Wochen 480-485 RM., 194-196 Wochen 485-490 RM., 196-198 Wochen 490-495 RM., 198-200 Wochen 495-500 RM., 200-202 Wochen 500-505 RM., 202-204 Wochen 505-510 RM., 204-206 Wochen 510-515 RM., 206-208 Wochen 515-520 RM., 208-210 Wochen 520-525 RM., 210-212 Wochen 525-530 RM., 212-214 Wochen 530-535 RM., 214-216 Wochen 535-540 RM., 216-218 Wochen 540-545 RM., 218-220 Wochen 545-550 RM., 220-222 Wochen 550-555 RM., 222-224 Wochen 555-560 RM., 224-226 Wochen 560-565 RM., 226-228 Wochen 565-570 RM., 228-230 Wochen 570-575 RM., 230-232 Wochen 575-580 RM., 232-234 Wochen 580-585 RM., 234-236 Wochen 585-590 RM., 236-238 Wochen 590-595 RM., 238-240 Wochen 595-600 RM., 240-242 Wochen 600-605 RM., 242-244 Wochen 605-610 RM., 244-246 Wochen 610-615 RM., 246-248 Wochen 615-620 RM., 248-250 Wochen 620-625 RM., 250-252 Wochen 625-630 RM., 252-254 Wochen 630-635 RM., 254-256 Wochen 635-640 RM., 256-258 Wochen 640-645 RM., 258-260 Wochen 645-650 RM., 260-262 Wochen 650-655 RM., 262-264 Wochen 655-660 RM., 264-266 Wochen 660-665 RM., 266-268 Wochen 665-670 RM., 268-270 Wochen 670-675 RM., 270-272 Wochen 675-680 RM., 272-274 Wochen 680-685 RM., 274-276 Wochen 685-690 RM., 276-278 Wochen 690-695 RM., 278-280 Wochen 695-700 RM., 280-282 Wochen 700-705 RM., 282-284 Wochen 705-710 RM., 284-286 Wochen 710-715 RM., 286-288 Wochen 715-720 RM., 288-290 Wochen 720-725 RM., 290-292 Wochen 725-730 RM., 292-294 Wochen 730-735 RM., 294-296 Wochen 735-740 RM., 296-298 Wochen 740-745 RM., 298-300 Wochen 745-750 RM., 300-302 Wochen 750-755 RM., 302-304 Wochen 755-760 RM., 304-306 Wochen 760-765 RM., 306-308 Wochen 765-770 RM., 308-310 Wochen 770-775 RM., 310-312 Wochen 775-780 RM., 312-314 Wochen 780-785 RM., 314-316 Wochen 785-790 RM., 316-318 Wochen 790-795 RM., 318-320 Wochen 795-800 RM., 320-322 Wochen 800-805 RM., 322-324 Wochen 805-810 RM., 324-326 Wochen 810-815 RM., 326-328 Wochen 815-820 RM., 328-330 Wochen 820-825 RM., 330-332 Wochen 825-830 RM., 332-334 Wochen 830-835 RM., 334-336 Wochen 835-840 RM., 336-338 Wochen 840-845 RM., 338-340 Wochen 845-850 RM., 340-342 Wochen 850-855 RM., 342-344 Wochen 855-860 RM., 344-346 Wochen 860-865 RM., 346-348 Wochen 865-870 RM., 348-350 Wochen 870-875 RM., 350-352 Wochen 875-880 RM., 352-354 Wochen 880-885 RM., 354-356 Wochen 885-890 RM., 356-358 Wochen 890-895 RM., 358-360 Wochen 895-900 RM., 360-362 Wochen 900-905 RM., 362-364 Wochen 905-910 RM., 364-366 Wochen 910-915 RM., 366-368 Wochen 915-920 RM., 368-370 Wochen 920-925 RM., 370-372 Wochen 925-930 RM., 372-374 Wochen 930-935 RM., 374-376 Wochen 935-940 RM., 376-378 Wochen 940-945 RM., 378-380 Wochen 945-950 RM., 380-382 Wochen 950-955 RM., 382-384 Wochen 955-960 RM., 384-386 Wochen 960-965 RM., 386-388 Wochen 965-970 RM., 388-390 Wochen 970-975 RM., 390-392 Wochen 975-980 RM., 392-394 Wochen 980-985 RM., 394-396 Wochen 985-990 RM., 396-398 Wochen 990-995 RM., 398-400 Wochen 995-1000 RM., 400-402 Wochen 1000-1005 RM., 402-404 Wochen 1005-1010 RM., 404-406 Wochen 1010-1015 RM., 406-408 Wochen 1015-1020 RM., 408-410 Wochen 1020-1025 RM., 410-412 Wochen 1025-1030 RM., 412-414 Wochen 1030-1035 RM., 414-416 Wochen 1035-1040 RM., 416-418 Wochen 1040-1045 RM., 418-420 Wochen 1045-1050 RM., 420-422 Wochen 1050-1055 RM., 422-424 Wochen 1055-1060 RM., 424-426 Wochen 1060-1065 RM., 426-428 Wochen 1065-1070 RM., 428-430 Wochen 1070-1075 RM., 430-432 Wochen 1075-1080 RM., 432-434 Wochen 1080-1085 RM., 434-436 Wochen 1085-1090 RM., 436-438 Wochen 1090-1095 RM., 438-440 Wochen 1095-1100 RM., 440-442 Wochen 1100-1105 RM., 442-444 Wochen 1105-1110 RM., 444-446 Wochen 1110-1115 RM., 446-448 Wochen 1115-1120 RM., 448-450 Wochen 1120-1125 RM., 450-452 Wochen 1125-1130 RM., 452-454 Wochen 1130-1135 RM., 454-456 Wochen 1135-1140 RM., 456-458 Wochen 1140-1145 RM., 458-460 Wochen 1145-1150 RM., 460-462 Wochen 1150-1155 RM., 462-464 Wochen 1155-1160 RM., 464-466 Wochen 1160-1165 RM., 466-468 Wochen 1165-1170 RM., 468-470 Wochen 1170-1175 RM., 470-472 Wochen 1175-1180 RM., 472-474 Wochen 1180-1185 RM., 474-476 Wochen 1185-1190 RM., 476-478 Wochen 1190-1195 RM., 478-480 Wochen 1195-1200 RM., 480-482 Wochen 1200-1205 RM., 482-484 Wochen 1205-1210 RM., 484-486 Wochen 1210-1215 RM., 486-488 Wochen 1215-1220 RM., 488-490 Wochen 1220-1225 RM., 490-492 Wochen 1225-1230 RM., 492-494 Wochen 1230-1235 RM., 494-496 Wochen 1235-1240 RM., 496-498 Wochen 1240-1245 RM., 498-500 Wochen 1245-1250 RM., 500-502 Wochen 1250-1255 RM., 502-504 Wochen 1255-1260 RM., 504-506 Wochen 1260-1265 RM., 506-508 Wochen 1265-1270 RM., 508-510 Wochen 1270-1275 RM., 510-512 Wochen 1275-1280 RM., 512-514 Wochen 1280-1285 RM., 514-516 Wochen 1285-1290 RM., 516-518 Wochen 1290-1295 RM., 518-520 Wochen 1295-1300 RM., 520-522 Wochen 1300-1305 RM., 522-524 Wochen 1305-1310 RM., 524-526 Wochen 1310-1315 RM., 526-528 Wochen 1315-1320 RM., 528-530 Wochen 1320-1325 RM., 530-532 Wochen 1325-1330 RM., 532-534 Wochen 1330-1335 RM., 534-536 Wochen 1335-1340 RM., 536-538 Wochen 1340-1345 RM., 538-540 Wochen 1345-1350 RM., 540-542 Wochen 1350-1355 RM., 542-544 Wochen 1355-1360 RM., 544-546 Wochen 1360-1365 RM., 546-548 Wochen 1365-1370 RM., 548-550 Wochen 1370-1375 RM., 550-552 Wochen 1375-1380 RM., 552-554 Wochen 1380-1385 RM., 554-556 Wochen 1385-1390 RM., 556-558 Wochen 1390-1395 RM., 558-560 Wochen 1395-1400 RM., 560-562 Wochen 1400-1405 RM., 562-564 Wochen 1405-1410 RM., 564-566 Wochen 1410-1415 RM., 566-568 Wochen 1415-1420 RM., 568-570 Wochen 1420-1425 RM., 570-572 Wochen 1425-1430 RM., 572-574 Wochen 1430-1435 RM., 574-576 Wochen 1435-1440 RM., 576-578 Wochen 1440-1445 RM., 578-580 Wochen 1445-1450 RM., 580-582 Wochen 1450-1455 RM., 582-584 Wochen 1455-1460 RM., 584-586 Wochen 1460-1465 RM., 586-588 Wochen 1465-1470 RM., 588-590 Wochen 1470-1475 RM., 590-592 Wochen 1475-1480 RM., 592-594 Wochen 1480-1485 RM., 594-596 Wochen 1485-1490 RM., 596-598 Wochen 1490-1495 RM., 598-600 Wochen 1495-1500 RM., 600-602 Wochen 1500-1505 RM., 602-604 Wochen 1505-1510 RM., 604-606 Wochen 1510-1515 RM., 606-608 Wochen 1515-1520 RM., 608-610 Wochen 1520-1525 RM., 610-612 Wochen 1525-1530 RM., 612-614 Wochen 1530-1535 RM., 614-616 Wochen 1535-1540 RM., 616-618 Wochen 1540-1545 RM., 618-620 Wochen 1545-1550 RM., 620-622 Wochen 1550-1555 RM., 622-624 Wochen 1555-1560 RM., 624-626 Wochen 1560-1565 RM., 626-628 Wochen 1565-1570 RM., 628-630 Wochen 1570-1575 RM., 630-632 Wochen 1575-1580 RM., 632-634 Wochen 1580-1585 RM., 634-636 Wochen 1585-1590 RM., 636-638 Wochen 1590-1595 RM., 638-640 Wochen 1595-1600 RM., 640-642 Wochen 1600-1605 RM., 642-644 Wochen 1605-1610 RM., 644-646 Wochen 1610-1615 RM., 646-648 Wochen 1615-1620 RM., 648-650 Wochen 1620-1625 RM., 650-652 Wochen 1625-1630 RM., 652-654 Wochen 1630-1635 RM., 654-656 Wochen 1635-1640 RM., 656-658 Wochen 1640-1645 RM., 658-660 Wochen 1645-1650 RM., 660-662 Wochen 1650-1655 RM., 662-664 Wochen 1655-1660 RM., 664-666 Wochen 1660-1665 RM., 666-668 Wochen 1665-1670 RM., 668-670 Wochen 1670-1675 RM., 670-672 Wochen 1675-1680 RM., 672-674 Wochen 1680-1685 RM., 674-676 Wochen 1685-1690 RM., 676-678 Wochen 1690-1695 RM., 678-680 Wochen 1695-1700 RM., 680-682 Wochen 1700-1705 RM., 682-684 Wochen 1705-1710 RM., 684-686 Wochen 1710-1715 RM., 686-688 Wochen 1715-1720 RM., 688-690 Wochen 1720-1725 RM., 690-692 Wochen 1725-1730 RM., 692-694 Wochen 1730-1735 RM., 694-696 Wochen 1735-1740 RM., 696-698 Wochen 1740-1745 RM., 698-700 Wochen 1745-1750 RM., 700-702 Wochen 1750-1755 RM., 702-704 Wochen 1755-1760 RM., 704-706 Wochen 1760-1765 RM., 706-708 Wochen 1765-1770 RM., 708-710 Wochen 1770-1775 RM., 710-712 Wochen 1775-1780 RM., 712-714 Wochen 1780-1785 RM., 714-716 Wochen 1785-1790 RM., 716-718 Wochen 1790-1795 RM., 718-720 Wochen 1795-1800 RM., 720-722 Wochen 1800-1805 RM., 722-724 Wochen 1805-1810 RM., 724-726 Wochen 1810-1815 RM., 726-728 Wochen 1815-1820 RM., 728-730 Wochen 1820-1825 RM., 730-732 Wochen 1825-1830 RM., 732-734 Wochen 1830-1835 RM., 734-736 Wochen 1835-1840 RM., 736-738 Wochen 1840-1845 RM., 738-740 Wochen 1845-1850 RM., 740-742 Wochen 1850-1855 RM., 742-744 Wochen 1855-1860 RM., 744-746 Wochen 1860-1865 RM., 746-748 Wochen 1865-1870 RM., 748-750 Wochen 1870-1875 RM., 750-752 Wochen 1875-1880 RM., 752-754 Wochen 1880-1885 RM., 754-756 Wochen 1885-1890 RM., 756-758 Wochen 1890-1895 RM., 758-760 Wochen 1895-1900 RM., 760-762 Wochen 1900-1905 RM., 762-764 Wochen 1905-1910 RM., 764-766 Wochen 1910-1915 RM., 766-768 Wochen 1915-1920 RM., 768-770 Wochen 1920-1925 RM., 770-772 Wochen 1925-1930 RM., 772-774 Wochen 1930-1935 RM., 774-776 Wochen 1935-1940 RM., 776-778 Wochen 1940-1945 RM., 778-780 Wochen 1945-1950 RM., 780-782 Wochen 1950-1955 RM., 782-784 Wochen 1955-1960 RM., 784-786 Wochen 1960-1965 RM., 786-788 Wochen 1965-1970 RM., 788-790 Wochen 1970-1975 RM., 790-792 Wochen 1975-1980 RM., 792-794 Wochen 1980-1985 RM., 794-796 Wochen 1985-1990 RM., 796-798 Wochen 1990-1995 RM., 798-800 Wochen 1995-2000 RM., 800-802 Wochen 2000-2005 RM., 802-804 Wochen 2005-2010 RM., 804-806 Wochen 2010-2015 RM., 806-808 Wochen 2015-2020 RM., 808-810 Wochen 2020-2025 RM., 810-812 Wochen 2025-2030 RM., 812-814 Wochen 2030-2035 RM., 814-816 Wochen 2035-2040 RM., 816-818 Wochen 2040-2045 RM., 818-820 Wochen 2045-2050 RM., 820-822 Wochen 2050-2055 RM., 822-824 Wochen 2055-2060 RM., 824-826 Wochen 2060-2065 RM., 826-828 Wochen 2065-2070 RM., 828-830 Wochen 2070-2075 RM., 830-832 Wochen 2075-2080 RM., 832-834 Wochen 2080-2085 RM., 834-836 Wochen 2085-2090 RM., 836-838 Wochen 2090-2095 RM., 838-840 Wochen 2095-2100 RM., 840-842 Wochen 2100-2105 RM., 842-844 Wochen 2105-2110 RM., 844-846 Wochen 2110-2115 RM., 846-848 Wochen 2115-2120 RM., 848-850 Wochen 2120-2125 RM., 850-852 Wochen 2125-2130 RM., 852-854 Wochen 2130-2135 RM., 854-856 Wochen 2135-2140 RM., 856-858 Wochen 2140-2145 RM., 858-860 Wochen 2145-2150 RM., 860-862 Wochen 2150-2155 RM., 862-864 Wochen 2155-2160 RM., 864-866 Wochen 2160-2165 RM., 866-868 Wochen 2165-2170 RM., 868-870 Wochen 2170-2175 RM., 870-872 Wochen 2175-2180 RM., 872-874 Wochen 2180-2185 RM., 874-876 Wochen 2185-2190 RM., 876-878 Wochen 2190-2195 RM., 878-880 Wochen 2195-2200 RM., 880-882 Wochen 2200-2205 RM., 882-884 Wochen 2205-2210 RM., 884-886 Wochen 2210-2215 RM., 886-888 Wochen 2215-2220 RM., 888-890 Wochen 2220-2225 RM., 890-892 Wochen 2225-2230 RM., 892-894 Wochen 2230-2235 RM., 894-896 Wochen 2235-2240 RM., 896-898 Wochen 2240-2245 RM., 898-900 Wochen 2245-2250 RM., 900-902 Wochen 2250-2255 RM., 902-904 Wochen 2255-2260 RM., 904-906 Wochen 2260-2265 RM., 906-908 Wochen 2265-2270 RM., 908-910 Wochen 2270-2275 RM., 910-912 Wochen 2275-2280 RM., 912-914 Wochen 2280-2285 RM., 914-916 Wochen 2285-2290 RM., 916-918 Wochen 2290-2295 RM., 918-920 Wochen 2295-2300 RM., 920-922 Wochen 2300-2305 RM., 922-924 Wochen 2305-2310 RM., 924-926 Wochen 2310-2315 RM., 926-928 Wochen 2315-2320 RM., 928-930 Wochen 2320-2325 RM., 930-932 Wochen 2325-2330 RM., 932-934 Wochen 2330-2335 RM., 934-936 Wochen 2335-2340 RM., 936-938 Wochen 2340-2345 RM., 938-940 Wochen 2345-2350 RM., 940-942 Wochen 2350-2355 RM., 942-944 Wochen 2355-2360 RM., 944-946 Wochen 2360-2365 RM., 946-948 Wochen 2365-2370 RM., 948-950 Wochen 2370-2375 RM., 950-952 Wochen 2375-2380 RM., 952-954 Wochen 2380-2385 RM., 954-956 Wochen 2385-2390 RM., 956-958 Wochen 2390-2395 RM., 958-960 Wochen 2395-2400 RM., 960-962 Wochen 2400-2405 RM., 962-964 Wochen 2405-2410 RM., 964-966 Wochen 2410-2415 RM., 966-968 Wochen 2415-2420 RM., 968-970 Wochen 2420-2425 RM., 970-972 Wochen 2425-2430 RM., 972-974 Wochen 2430-2435 RM., 974-976 Wochen 2435-2440 RM., 976-978 Wochen 2440-2445 RM., 978-980 Wochen 2445-2450 RM., 980-982 Wochen 2450-2455 RM., 982-984 Wochen 2455-2460 RM., 984-986 Wochen 2460-2465 RM., 986-988 Wochen 2465-2470 RM., 988-990 Wochen 2470-2475 RM., 990-992 Wochen 2475-2480 RM., 992-994 Wochen 2480-2485 RM., 994-996 Wochen 2485-2490 RM., 996-998 Wochen 2490-2495 RM., 998-1000 Wochen 2495-2500 RM.

Anti-Fliegenplatten
 „extra stark“
 Stüd nur
0,95 RM.

Neue, verbesserte Ausführung, gesetzlich geschützt.
 D.M.G.D. 1459097, 4 Stüd RM. 1,40.
 Kostbare Wirkung! Einmaliges und langes Mittel, um die lästigen und schädlichen Fliegen aus Stallungen und anderen Räumen fernzuhalten.
 Auf je 50 cbm längen Sie eine Platte.
 Nicht 1 Teller, ohne jede Wartung. Unabhängig für Mensch und Haustiere.

Garantie:
 Bei Nichterfolg Geld zurück!
 Begleitende Dankzettel liegen vor.
 R. M. schreiben die Handziele bei Nachbestellung wie folgt:
 Die Anti-Fliegenplatten haben sich auszeichnet bewährt usw. Adress: R. M. Schreiner, 14. 5. 1940.
 Zu vor sehr zufrieden mit den Fliegenplatten... da hatten ich keine Fliegen... E. Schmidt, Landstadt, 18. 4. 1940.

Unter Nummer
4082
 Karlsruhe ist die Anzeigenabt. zu erreichen.

Kühe und Kalben

das schwarze, weiß u. rotbunte Rindvieh über Tiefständer abzugeben.
 Bei Voranmeldung von 8 Tg. können die nach der Qualität und dem Alter bei mir bestellten Tiere im Stall besichtigt und nach Gefallen gekauft werden.
 Bei Zulassung vorher nicht gefundene Tiere sind reelle und gute Bedienung sowie solide Preise zugesichert.
 Zum Verkauf kommen nur fehlerfreie, gesunde Tiere, die vor der Zulassung tierärztlich untersucht werden. Zulassungsbedingungen nach Vereinbarung.
 Preise werden nach Angabe der gewünschten Qualität mitgeteilt. 2107
 Chr. Selmann, Zucht- u. Viehhändler, Dersgrod 1. W. Tel. 320.



Abjaktferkel

der schwarz, rotbuntes, weiß, rotbuntes, breitbäutige, mit Schlapfen, lernfähig, behaglicher, die beliebtesten zur Mast, weiß oder schwarzbunt, mehrere zum heutigen Tagespreis: 15-20 Pf., 21-25 RM., 26-30 Pf., 31-35 RM., 36-40 Pf., 41-45 RM., 46-50 Pf., 51-55 RM., 56-60 Pf., 61-65 RM., 66

Anordnungen der Marktverbände Landesernährungsamt Baden

Bekanntmachung des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 16. Mai 1940

Preise für Schlachtschweine in der Zeit vom 25. Mai bis 12. Juli 1940.

Nachstehend gebe ich die auf Grund der Anordnung Nr. 1/40 und 1a/40 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft in Berlin und meinen Anordnungen Nr. 32 vom 28. Dezember 1937, Nr. 32a vom 8. Januar 1938, Nr. 37 vom 18. März 1939, Nr. 39 vom 7. August 1939 und Nr. 42 vom 7. März 1940 geltenden Preise für Schlachtschweine je 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark bekannt:

a) Marktpreise auf dem Mittelmarkt Strass:

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	RM. 55.50 bis RM. 58.50
Schweine der Schlachtklasse c (von 90 bis 119,5 kg)	RM. 54.50 bis RM. 55.50
Schweine der Schlachtklasse d (von 80 bis 89,5 kg)	bis RM. 52.50
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RM. 50.50
Schweine der Schlachtklassen g 1 und 1 (fette Eberläufer und Mischelber)	bis RM. 56.50
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Säuen sowie Eber)	bis RM. 52.50

b) Marktpreise auf den Großmärkten Karlsruhe, Freiburg und Mannheim sowie dem Mittelmarkt Heidelberg, Baden-Baden und Löffelberg:

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	RM. 55.— bis RM. 56.—
Schweine der Schlachtklasse c (von 90 bis 119,5 kg)	RM. 54.— bis RM. 55.—
Schweine der Schlachtklasse d (von 80 bis 89,5 kg)	bis RM. 52.—
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RM. 50.—
Schweine der Schlachtklassen g 1 und 1 (fette Eberläufer und Mischelber)	bis RM. 56.—
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Säuen sowie Eber)	bis RM. 52.—

c) Preise außerhalb der Märkte:

Bezirk I (die Stadtgemeinden: Frankenthal, Ludwigsbühl, Eber, Leimbühl, Kamperfeld, Eichenheim, und die Landkreise: Frankenthal, Ludwigsbühl, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bad. Arol., Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Strass, Edingen und Konstantz):

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RM. 52.50 bis RM. 55.—
Schweine der Schlachtklasse c (von 90 bis 119,5 kg)	bis RM. 51.— bis RM. 54.—
Schweine der Schlachtklasse d (von 80 bis 89,5 kg)	bis RM. 47.50 bis RM. 51.—
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RM. 45.50 bis RM. 49.—
Schweine der Schlachtklassen g 1 und 1 (fette Eberläufer und Mischelber)	bis RM. 52.50 bis RM. 55.—
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Säuen sowie Eber)	bis RM. 47.50 bis RM. 51.—

Bezirk II (die Landkreise: Mosbach, Sinsheim, Biringen, Donau-Edingen und Weibsbühl):

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RM. 52.— bis RM. 54.—
Schweine der Schlachtklasse c (von 90 bis 119,5 kg)	bis RM. 50.50 bis RM. 53.—
Schweine der Schlachtklasse d (von 80 bis 89,5 kg)	bis RM. 47.— bis RM. 50.—
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RM. 45.— bis RM. 48.—
Schweine der Schlachtklassen g 1 und 1 (fette Eberläufer und Mischelber)	bis RM. 52.— bis RM. 54.—
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Säuen sowie Eber)	bis RM. 47.— bis RM. 50.—

Bezirk III (die Landkreise: Tauberhofsheim, Buchen, Ettenbach und Heilbrunn):

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RM. 51.50 bis RM. 53.50
Schweine der Schlachtklasse c (von 90 bis 119,5 kg)	bis RM. 50.— bis RM. 52.50
Schweine der Schlachtklasse d (von 80 bis 89,5 kg)	bis RM. 46.50 bis RM. 49.50
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RM. 44.50 bis RM. 47.50
Schweine der Schlachtklassen g 1 und 1 (fette Eberläufer und Mischelber)	bis RM. 51.50 bis RM. 53.50
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Säuen sowie Eber)	bis RM. 46.50 bis RM. 49.50

d) Preise auf den Verteilungstischen Bruchsal, Lahr und Biringen:

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RM. 55.50
Schweine der Schlachtklasse c (von 90 bis 119,5 kg)	bis RM. 54.50

Schweine der Schlachtklasse d (von 80 bis 89,5 kg)	bis RM. 51.50
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RM. 49.50
Schweine der Schlachtklassen g 1 und 1 (fette Eberläufer und Mischelber)	bis RM. 55.50
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Säuen sowie Eber)	bis RM. 51.50

e) Preise auf den Verteilungstischen Konstantz und Eningen:
Hier gelten die Empfangsortpreise des Bezirkes I.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem 25. Mai 1940 in Kraft.
Meine Bekanntmachung vom 27. Dezember 1939 tritt mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.
Karlsruhe, den 16. Mai 1940.
Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden:
res. Rudolf B.

Anordnung Nr. 47 des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 15. Mai 1940

Bez.: Schweinehaltung

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Viehwirtschaft von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 (RMBl. I Seite 1621), der Verordnung über die öffentliche Viehwirtschaft von Tieren und tierischen Erzeugnissen vom 7. September 1939 (RMBl. I Seite 1714), der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtwild vom 27. Februar 1935 (RMBl. I Seite 861) in der geltenden Fassung und der Satzungen für Viehwirtschaftsverbände in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RMBl. I Seite 203) erlaube ich mit Zustimmung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft und mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes an:

§ 1.

(1) Alle gewerblich Schlachtwild schlachtenden Betriebe sind verpflichtet, eine bestimmte Anzahl der ihnen zugehenden Schweine zu entsäuern.
(2) Die Anzahl der von jedem Betrieb möglichst oder moralisch zu entsäuern Schweine wird durch Bekanntmachung des Viehwirtschaftsverbandes oder des jeweils zuständigen Marktbonifiktors geregelt.

§ 2.

(1) Die Anzahl der zu entsäuern Schweine bleibt den schlachtenden Betrieben überlassen. Sie hat so zu erfolgen, daß möglichst schmerzfreie Schweinehälften gewonnen werden.
(2) Die gewonnenen Schweinehälften sind sorgfältig zu entsäuern und in gleicher Weise wie Rindhälften und Kalbfleisch zu konservieren.

§ 3.

Die gewonnenen Schweinehälften sind gemäß den Vorschriften der Reichsstelle für Lebensmittel in der Anordnung Nr. 66 vom 3. September 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 205 vom 4. September 1939) an die Güterbetriebe, Sammler oder Händler abzugeben. Der unmittelbare Verkauf an Verbraucher ist nur zulässig, wenn dieser über eine Genehmigung für den Einkauf beim entsäuern Betrieb verfügt. Dieser ist berechtigt, den Nachweis über eine solche Genehmigung zu verlangen.

§ 4.

(1) Die Anrechnung der entsäuern Schweine auf die Zuteilung geschieht in der Weise, daß 6,5 kg je abgetriebene Schweinehälfte dem ermittelten Schlachtwild abgezogen werden.
(2) Für jede abgetriebene Schweinehälfte ermäßigt sich die im § 128 Abs. 1 der Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft festgesetzte Abgabe von Schlachtwild für ein Schwein um 1,5 vom Hundert.

§ 5.

Jeder zur Ablieferung von Schweinehälften verpflichtete Betrieb hat, soweit er an einen Schlachtwildmarkt angeschlossen ist, dem Marktbonifiktoren, im übrigen dem für ihn zuständigen Sachbearbeiter für Viehwirtschaft bei der Kreisbauernschaft jeweils bis zum fünften Tage nach Beginn einer neuen Zuteilungsperiode die Anzahl der in der abgelaufenen Zuteilungsperiode abgetriebenen Schweinehälften nachzuweisen. Der Nachweis ist durch Vorlage der Empfangsbefugigung der Betriebe, an die die Ablieferung erfolgt ist, vorzunehmen. Die Empfangsbefugigung hat Namen und Anschrift des abliefernden Betriebes, die Zahl der abgetriebenen Schweinehälften und den Tag der Ablieferung zu enthalten.

§ 6.

Berücksichtigt gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 7.

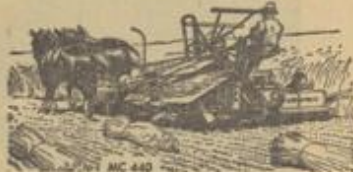
Diese Anordnung tritt am 27. Mai 1940 in Kraft.
Karlsruhe, den 15. Mai 1940.
Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden:
res. Rudolf B.

MCCORMICK

Bindemäher für Pferdezug

Zapfwellenbinder

- Leichte Bedienung
- Leichter Gang
- Lange Lebensdauer



DEUTSCHES ERZEUGNIS

Schöne Zeit, sich zu schützen

durch Anschluß an:

CERES - Hagelversicherung

Versicherungsschutz bei günstigen Wagnissen durch Pauschalversicherung möglich.

Nächste Bezirksdirektion Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstraße 6

Schnelle Schadenersatzung ohne Abzug, auch beschränkte Versicherung, sowie vereinfachter



Generalversammlungen:

Abkürzungen: L.G.B.G. = Landw. Ein- u. Verkaufsgen.; L.G.M.G. = Landw. Bezugs- u. Abgabe; L.A.M.G. = Landw. Konf. u. Abgabe; L.M. = Landw. Konsum; A.M.M.G. = Konf. u. Abgabe; L.M.G. = Landw. Konf. u. Abgabe; Milch = Milchgen.; Wein = Wein- u. Obstgen.; Pflanzl. = Pflanzl. u. Obstgen.; Holz = Holzgen.; Eisen = Eisen- u. Metallgen.; Leder = Leder- u. Schuhgen.; Textil = Textilgen.; Papier = Papier- u. Druckgen.; Holz = Holzgen.; Eisen = Eisen- u. Metallgen.; Leder = Leder- u. Schuhgen.; Textil = Textilgen.; Papier = Papier- u. Druckgen.

Abkürzungen: L.G.B.G. = Landw. Ein- u. Verkaufsgen.; L.G.M.G. = Landw. Bezugs- u. Abgabe; L.A.M.G. = Landw. Konf. u. Abgabe; L.M. = Landw. Konsum; A.M.M.G. = Konf. u. Abgabe; L.M.G. = Landw. Konf. u. Abgabe; Milch = Milchgen.; Wein = Wein- u. Obstgen.; Pflanzl. = Pflanzl. u. Obstgen.; Holz = Holzgen.; Eisen = Eisen- u. Metallgen.; Leder = Leder- u. Schuhgen.; Textil = Textilgen.; Papier = Papier- u. Druckgen.

Sonntag, den 1. Juni 1940:

Bulmbach, L.G.M.G., 1/2 Ubr., „Sonne“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 16, 21, 22. Der Vorstand: Wagner, Weber.
Großschän, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Edwien“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Weber, Treusch.
Karlshaus-Winheim, L.G.B.G., 1/2 Ubr., „Erbsbürgen“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder. Der Vorstand: J. Kehl, E. Kehl.
Landshaus bei Weinheim, L.A.M.G., 9 Ubr., „Hofe“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schmitt, Härner.
Wannheim-Neudenheim, L.G.B.G., 9 Ubr., „Adler“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Korschner, Scheib.
Wiesenthalshaus, L.A.M.G., 9 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Senner, Waa.
Wiesenthalshaus, L.A.M.G., 9 Ubr., „Hofe“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Ghardt, Gubler.

Sonntag, den 2. Juni 1940:

Appenweier, L.G.B.G., 2 Ubr., „Ganauer Hof“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Böll, Kehler.
Appenweier, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Ganauer Hof“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Kehler, Bollad.
Wiesenthalshaus bei Gillingen, Sp.D.R., 3 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 8, 11, 16, 21, 22. Der Vorstand: Kugentrein, Beutelsbacher.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 1/2 Ubr., „Adler“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schüller, Braun.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Köhner, Hoffmann.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 2 Ubr., „Eide“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schlegel, Fiedler.
Wiesenthalshaus, Milch, 3 Ubr., „Sternen“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Gier, Müller.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Hirschen“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Mühl, Weinhard.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 3 Ubr., „Grüner Baum“. L.-D.: 1, 2, 3, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Niederstma, Diehm.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 12, 21, 22. Der Vorstand: Oberle, Oberle.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Paradies“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 13, 17, 21, 22. Der Vorstand: Gassenhütter, Keller.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 3 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Käber, Bimmer.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 12, 21, 22. Der Vorstand: Lebb, Müller.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Albrecht, Dinnauer.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 3 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 19, 21, 22. Firmenänderung. Der Vorstand: Lohr, Huber.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 2 Ubr., „Eide“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schulz, Fied.
Wiesenthalshaus, Milch, 1/2 Ubr., „Obere Schote“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Rohm, Aromer.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 1 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Birmeis, Gofert.
Wiesenthalshaus bei Wehlisch, L.G.B.G., 3 Ubr., „Adler“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Stadler, Wuffler.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Haberlern, Knauf.
Wiesenthalshaus, Milch, 1 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Wingerl, Kellner.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Krumm, Welterer.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 1/2 Ubr., „Höfel“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 19, 21, 22. Der Vorstand: Deder, Gausler.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 1 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Kutschler, Scherer.
Wiesenthalshaus bei Eppingen, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Arone“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Keller, Kren.

Wiesenthalshaus bei Engen, L.G.B.G., 2 Ubr., „Sternen“. L.-D.: 1-5, 7, 9-11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Dietrich, Kentscher.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 2 Ubr., „Edwien“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Reiffel, Demmer.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 2 Ubr., „Arone“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Benz, Germann.
Wiesenthalshaus bei Stauf, Sp.D.R., 3 Ubr., „Engel“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Müller, Kiefer.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Rimboger, Brutenmüller.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Rathaus“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Waag, Schweinitz.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 5 Ubr., im Gasthaus von Seebach“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Wirmbruster, Heide.
Wiesenthalshaus, Milch, Genaubach u. Umgebung, 10 Ubr. vorm., „Adler“. L.-D.: 1 bis 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Bruder, Adföle.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 4 Ubr., „Sonne“. L.-D.: 1, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Käthe, Scherer.
Wiesenthalshaus, Milch, 3 Ubr., „Weißbäcker“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schermann, Heide.
Wiesenthalshaus bei Buchen, L.G.B.G., 3 Ubr., „Carliashelm“. L.-D.: 1-22 und Firmenänderung. Der Vorstand: Wink, Hilbert.
Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 1/2 Ubr., „Döhlen“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 13, 21, 22. Der Vorstand: Gaaß, Betzer.
Wiesenthalshaus, L.G.B.G., 3 Ubr., „Grüner Baum“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Widel, Wülking.

Montag, den 3. Juni 1940:

Wiesenthalshaus, Sp.D.R., 3 Ubr., „Döhlen“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Hubn, Rohler.
Wiesenthalshaus, Mollerei, 9 Ubr., „Adler“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schmeider, Treder.

Bekanntmachungen

1. Bekanntmachung: Unsere Genossenschaft hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. März und 28. April 1940 aus Nationalisierungsgründen aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Spar- u. Darlehnsstoffe e.G.M.u.G. i. d. B. Kretzschmar, Amt Emmendingen. Die Gläubiger: Kurt Bloch und G. Wiest, beide in Karlsruhe, Gillingen Str. 53.

2. Bekanntmachung: Die Generalversammlung vom 14. April 1940 hat den Geschäftsanteil auf RM 50,- festgelegt. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden. Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Pfaffenstadt, Amt Mannheim, e.G.M.u.G. Der Vorstand: Gustav Emmert, Jakob Stimmle.

Das Amtsgericht in Buchen hat in der Sitzung vom 22. März 1940 in Hardheim erkannt:

Es wird angeordnet, daß die Verwaltung des landwirtschaftlichen Betriebes der Eheleute Markus Altmann und Maria Agnes geb. Martin in Brebingen ein Treuhänder übernimmt. Als Treuhänder wird der vom Landesbankensführer Baden vorgeschlagene Geschäftsführer Fritz Kewer-Nebenius in Karlsruhe bestellt und die Dauer der treuhänderischen Verwaltung auf ein Jahr bestimmt. Die Kosten des Verfahrens haben die Eheleute Altmann zu tragen.

Buchen, den 17. Mai 1940.

Amtsgericht Buchen

Frage:

Was tue ich gegen Hautschmarozer beim Vieh?



Antwort:

Ob Pferd, ob Kuh, ob Schwein, ob Schaf oder Federwied - Hautschmarozer und Ungeziefer können in jedem Falle dem Viehbestand schweren Schaden zufügen. „Lysol“ hat sich im Kampf gegen diese Parasiten, insbesondere auch gegen die Räude, seit über 50 Jahren als besonders zuverlässig und sparsam bewährt. Wenige Pfennige genügen, um große Verluste zu vermeiden - sei es in Form der Stall-Desinfektion mit „Lysol“ oder in Form von Bädern und Abwaschungen des Viehs mit einer „Lysol“-Lösung. Ein Liter gebrauchsfertige Lösung kostet bei Bezug größerer Packungen nur ca. 2 Pf. Achten Sie auf die gelb-rote Original-Packung. „Lysol“ gibt es von 53 Pf. ab in Apotheken und Drogerien.



SCHOLKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

Landwirte!
Jetzt wieder sofort lieferbar
Stubaier - Dengelapparate
„Neu-Modell 1939“
Vorteile: Sicheres, nie versagendes Funktionieren! Kein Sensenverschlagen! Kein Blatteln mehr! Lautloses Dengeln durch exzentrischen Druck!
„5 tägige Probezeit ist gestattet.“
Aug. Bülle & Co., Singen-Hohentwiel



Mutschler Bier

aus der allbekanntesten Braustätte
August Mutschler, Waldkirch i. Br.



MILCHZENTRALE LÖRRACH



Textilwaren aller Art
Kaufhaus zum Turm, Lörrach
Georg Tischleder (Baden)

Mostansatz
Reinzuchthefen, Süßmostartikel, Saatbeizmittel, Melkfett, Baumwachs, Raupenleim, Schädlingsbekämpfungsmittel und alles was der Landwirt braucht
+ Drogerie Sauter
Singen-Hohentw., Ekkehardstr. 15

Georg Schirmeier Müllheim
Opel-Kundendienst



Diesel-Schlepper Reparaturen
Reifen Zubehör
Gebr. Keller, Engen-Billingen
Kraftfahrzeug-Werkstätten

Schuhe
der auch halt halten, verschleiss im Schuhhaus **Schwald**
Lörrach, Turmstraße

Apfelwein ♦ Weißweine
Kleinverkauf und Faßbezug
Alois DIETRICH, Inh. Ernst DIETRICH
Wein- und Feinkosthandlung Neustadt, Salzstraße 10
Leere Leihgebinde werden dringend zurückerbitten!

Inserieren bringt immer Erfolg!

Deutscher Bauer, spare bei Zeiten!

Sparen bringt Dich vorwärts und bewahrt vor drückenden Schulden.
Sorge für die Wechselfälle des Lebens und spare zu günstigen Bedingungen bei den

öffentlichen Spartassen

in:

Bonndorf
Breisach mit Zahlstellen Königshausen und Oberimlingen
Donaueschingen
Emmendingen
Engen
Freiburg i. Br. mit Annahmestelle St. Georgen
Furtwangen
Gottmadingen
Heiligenberg Zahlstellen: Burgweiler, Heiligen, Kluttern, Seutenhart, Wangen über Stullendorf, Wittenkofen

Randern
Reuzingen
Rirchzarten
Konstanz
Lörrach
Meersburg
Mengen
Mehlfirch
Murg mit Zweigstelle in Lantsenburg
Neustadt i. Schw.

Pfullendorf
Nadolszell
Reichenau
Rheinfelden
Säckingen mit Zweigstelle Wehr
Salem
St. Blasien mit Zweigstelle Schluchsee
Schönan i. Schw.
Schopfheim

Singen (Hohentwiel)
Staufen
Steinen
Stodach mit Zahlstellen Ludwigsbühl, Ert und Rühligen
Todtnau
Triberg mit Zweigstelle Schonach
Waldshut
Weil a. Rh.
Zell i. B.



Sparsam wirtschaften - heute erst recht,
mit den leistungsfähigen
Gotthardt & Kühne
DAMPFKOLONNEN UND DAMPFANLAGEN

AUSKUNFT UNVERBINDLICH DURCH GOTTHARDT & KÜHNE, LOMMATZSCH 21 BEZ. DRESDEN

Jetzt erst recht!



Sparen u. mithelfen!

Lassen Sie nicht wertvolles Material umkommen und werfen Ihren alten Grassmäher nicht zum alten Eisen. Ihren alten Balken u.

Schneidflott-Patent-Balken

umgebaut bringt Ihnen eine Maschine mit leichtem Gang, besserem Schnitt, weniger Schleifarbeit und kein Verstopfen. Alle diese Vorzüge bestätigen tausende zufriedene Kunden. Für den ersten Schnitt können keine Messer mehr umgebaut werden. Sorgen Sie für den Umbau zum zweiten Schnitt.

Friedr. Aug. Kirsch,
Landmaschinen, Meckesheim/Bd.

Die Anschaulichkeit einer Wasserversorgung für Haus, Hof und Stall (Tränkebecken) verschaffen Sie sich mit einer vollautomatischen, betriebsicheren

**„SIH“-
Druckkesselanlage**



General-Vertrieb
W. Volker, Stuttgart
Weimarstraße 42

**Treibriemen
u. Schläuche**

Maschinenbedarfs-
artikel aller Art
Alfred Fuchs,
Freiburg i. Brsg.,
Büro u. Lager: Rosa-
straße 6. Laden:
Unterlinden 2. L. b. 1.

**Immer
daran
denken!**

Die Kleinanzüge im
„Wochenblatt“ ist
der beste Drifter
und Vertäufel.

**Neo-Ballistol-Kleber
Desinficiens**

Gegen Pflanzenschädlinge:
**Blutlaus • Monilia
Stachelbeerspanner**
F. W. Klever, Chem. Fabrik, Köln 131
Brandenburger Straße 6



**„Heureka“-Sensen-
Dengelmaschine**

In wenigen Minuten dengeln Sie jede Sense einfach und sauber.
RM. 20.- p. Nachn. ab Elterlein.
Prospekt kostenlos.
Baldige Lieferung möglich.
**W. Flemming, Eisenwerk
Elterlein-O, Nr. 85/Sa.**



.. Was noch niemals gelang! ...

„Solch schweres, gründurchwachsenes Lagergetreide,
sauber zu mähdreschen und zu binden“

**.. das schafft der
Gebr. Claas, Haasewinkel i. W.**



Mäh-Deesch-Binder

Gebr. Claas, Haasewinkel i. W.

Hauptredakteur: Axel Wittendenz (s. B. im Felde). Stellvertreter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: Schriftleiter Ernst Sombner, Karlsruhe. Anzeigenleiter: Emil Froh (s. B. im Felde). Stellvertreter: Valentin Gildenhaus, Karlsruhe. Für Art in Angelegenheiten 11 und 12 zuständig. Verlag: Reichsdruckland Verlags-Ges. m. B. G., Zweigabteilung Baden, Karlsruhe, Gillingen Straße 12. Verlagsleiter: Roland Schulze, Berlin. Druck: G. Braun, GmbH, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14.